

**Vergißmeinnicht**  
**1931**

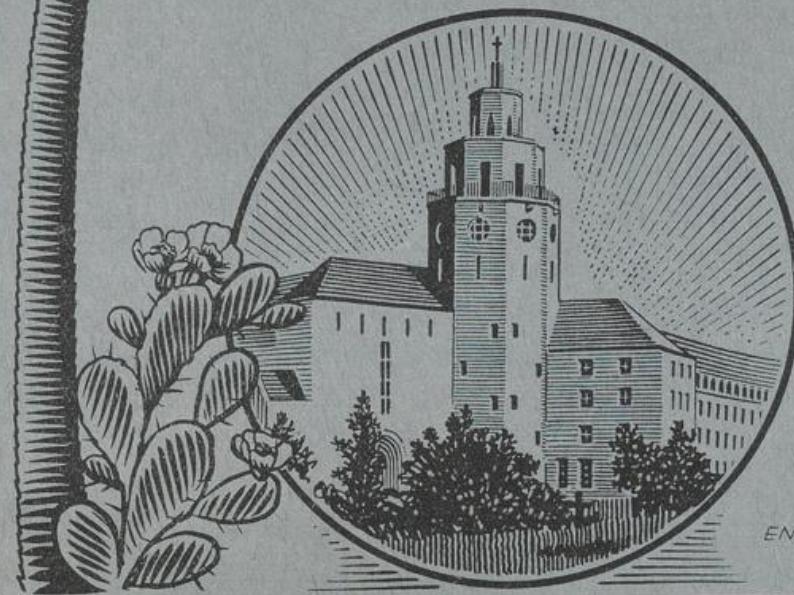
5 (1931)

---



# Bergísmleinricht

Illustrierte Zeitschrift der  
Mariannhiller Mission



Nummer 5

Mai 1931

49. Jahrgang

Verlagsort Nördlingen

## Inhalt des Maiheftes:

Pfingsthymnus	129	Maria im Mai — Gedicht . . . . .	140
Christi Himmelfahrt. Von Angelus Silesius	131	Die Silvana-Heilquelle . . . . .	143
Pfingsten. Von P. Dom Sauerland	131	Alle Weizen in den Ozean! . . . . .	152
Altuelles über Schulwesen in Rhodesia	135	Allerlei Vegetarisches aus Südafrika	
Von der alten Zuluherrlichkeit. Von P. Odo Ripp, RMM.	138	B. einem Mariannhiller Missionsbruder. . . . .	153
Der Marienritter. B. F. Schrönghamer-Heimdal	139	Im Banne der Agil. Von Hermann Skolaster . . . . .	155

Das „Vergißmeinnicht“ erscheint mit oberhirflicher Druckerlaubnis und Genehmigung der Ordensobern. — Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. — Für die Abonnenten des „Vergißmeinnicht“ als Wohltäter unserer Mission werden täglich im Missionshaus St. Joseph, Reimlingen resp. im Missionshaus St. Paul, Waldeck, zwei, oft drei heilige Messen gelesen.

### Vestellungen u. Zahlungen sind zu richten:

für Süddeutschland, Tschechoslow., Elsaß, Italien:  
Mariannhiller Mission Würzburg, Pleicherring 3  
Postcheckkonto Nürnberg 194

für Rheinland, Westfalen und Luxemburg:  
Mariannhiller Mission Köln, Brandenburgerstr. 8  
Postcheckkonto Köln 1 652

für Schlesien und Norddeutschland:  
Mariannhiller Mission Breslau IX, Sternstr. 52  
Postcheckamt Breslau 15 625

für Österreich, Ungarn, Tirol, Jugosl., Rumänien:  
Mariannhiller Mission Linz a. d., Steingasse 23 a  
Postsparkasse Wien 24 817, Budapest 19 814

für Schweiz und Liechtenstein:  
Mariannhiller Mission Altdorf, (Gt. Uri)  
Postcheckkonto Luzern VII 187

### Bezugspreis für das Jahr 1931:

Deutschland Einzelbezug	Rℳ. 2.40
Deutschland Sammelbezug	Rℳ. 2.—
Schw.iz	Fr. 3.—
Elsaß	Fr. 15.—
Belgien	Belga 4.—
Tschechoslowak.	Kč. 20.—
Italien	Lire 10.—
Österreich	Schilling 3.30
Einzelbezug	4.—
Jugoslawi:n	Dinar 35.—
Ungarn	Pengő 2.80
Rumänien	Lei 92.—

## Neue Bücher für den Maimonat!

### Heilige Marienverehrer in Wort und Bild

*Unsere Vorbilder u. Führer im Marienmonat. Von D. W. Mut*

Mit Bildern nach Kupferstichen aus dem 15. Jahrhundert, vornehm ausgestattet und gebunden. Mf. 1.50.

Ein eigenartiges, vornehmes und ansprechendes Marienbüchlein, das besonders geeignet ist für die Maiandacht, für Erwägungen in jedem Marienmonat. Für 31 Tage im Monat wird je ein Heiliger in Wort und Bild gezeigt, der ein besonderer Marienverehrer war.

### Das einfache Leben

*der Mutter Gottes u. d. hl. Theresia v. Kinde Jesu*

*Nachahmbar geschildert in Erwägungen für den Maimonat*  
*Von D. W. Mut*

Mit zwei Bildern. Preis Mf. 1.50.

Das vorliegende Buch zeigt in 31 Erwägungen in schlichter Weise das einfache Leben der allerseligsten Jungfrau und im Anschluß daran das Leben und die Fürbittmacht der kleinen hl. Theresia. Für Marienkinder ist das Buch ein Ansporn, gleich der hl. Theresia die Mutter Gottes innig zu lieben.

**St. Josephs-Verlag, Reimlingen (Bayr.-Schwab.)**

## Aus Welt und Kirche

**Gefangenensverkauf im Sowjetrußland.** In der offiziellen Halbmonatschrift des Allgemeinen Christl. Arbeitgeberverbandes Sitz Antwerpen, werden grauenhafte Verhältnisse in den großen nordrussischen Gefangenengelagern aus authent. Quellen geschildert. Die Gefangenenedbevölkerung der Sowjetki-Lager ist innerhalb der letzten 6 Jahre auf rund 40 000 angewachsen. Schon bald nach der Einrichtung der Lager hat sich der Verkauf von Gefangenen zur Arbeitsleistung an Arbeitgeber eingebürgert. Die freien karthischen u. karelischen Lohnarbeiter werden unter dieser Konkurrenz von Jahr zu Jahr stärker zurückgedrängt. Es handelt sich vor allem um Abholzungs-, Flößerei- und Entsumpfungsarbeiten.

Für die Gefangenen bedeutet es manchmal allerdings eine Art Glück, zur Arbeit verkauft zu werden, weil sie dann unter gemilderter Aussicht arbeiten können. Die Sowjet-Lagerverwaltung selbst ist grausam wie nur ein Sklavenhalter. Bis zum Gürtel im Wasser, müssen die Gefangenen im Frühjahr oft 10 und 12 Kilometer weit Postsendungen befördern. Amputationen von verfrorenen Armen und Beinen der Holzfäller, die bei mehr als 20 Grad unter Null ohne genügende Kleidung arbeiten müssen, sind an der Tagesordnung. (Und Europa faust dieses Holz, weil es einen so „billigen“ Preis hat!)

Der Bau der Straßen zwischen Kemj und Uchta (160 Km), sowie zwischen Kemj und Parandavo (82 Km), durchweg sumpfiges Gebiet, hat Tausende von Menschenopfern gekostet. Die Arbeit dauert bei dürtigster Nahrung vom Morgen- bis zum Abendrot. Wer mit dem vorgeschriebenen Pensum nicht fertig wird, muß in die Nacht hinein weiterarbeiten. Morgens gibt es einen Becher kochenden Wassers und ein Stück Brot, mittags dreimal in der Woche Fleischgericht zu 100 Gramm, viermal in der Woche Fisch, abends Bohnen oder Brei. Auf diesen Strecken gibt es nicht einen Fußbreit Boden, der nicht von Tränen und Blut getränkt wäre. An die Ufer der nördlichen Dwina, in das Gebiet von Kemj bis Chrianf, an die Ufer der Petschora schickt die Lagerverwaltung ihre Sklaven. Unlängst hat die G. P. U. auch den Bau der Eisenbahnstrecke zwischen Pinega und Usti-Cholsik und Pinega und Goroka übernommen. Sie verfügt ja in ihren über ganz Rußland

verstreuten Gefängnissen über ungezählte Reserven an Gefangenen!

**Italien.** Im Mittelpunkt der Tätigkeit der Katholischen Aktion Italiens steht gegenwärtig das Bemühen um strenge Durchführung der Sonntagsruhe. In einer Sitzung der Zentralleitung der Azione cattolica wurde festgestellt, daß trotz der Anstrengungen der kirchlichen und weltlichen Behörden es mit der Sonntagsheiligung noch immer sehr schlecht bestellt sei. Die Hauptursache liege in der mangelhaften Gesetzgebung und ihrer noch mangelhaftieren Anwendung.

Das Gesetz zum Schutze der Sonntagsruhe stammt vom 7. Juli 1907. Darin wird im allgemeinen nur von der wöchentlichen Ruhe gesprochen; man hat bei Durchsicht des Gesetzes den Eindruck, daß der liberale Gesetzgeber als den normalen wöchentlichen Ruhetag nur deshalb den Sonntag normiert hat, weil an diesem Tage das „Feiern“ sich vom Standpunkt der Wirtschaft am leichtesten rechtfertigen läßt. Artikel 8 des Gesetzes läßt daher gleich ein Hintertürchen offen, durch das ohne große Schwierigkeit die Sonntagsarbeit Eingang finden kann; es wird nämlich jeder Präfekt ermächtigt, im Falle wirtschaftlicher Notwendigkeit aus „transitor. Gründen“ auch an Sonn- und Feiertagen die Arbeit zu gestatten. Die Katholische Aktion verlangt daher eine gesetzliche Neuregelung und ist bestrebt, die Voraussetzungen dafür durch Weckung des Gefühls für die Heiligkeit des Sonntags zu schaffen.

Der Bischof von Parenzo hat eine Kommission zur Aufnahme eines kanonischen Prozeßverfahrens wegen wunderbarer Vorfälle in der Kirche von Cansanaro bestellt. Es handelt sich um Folgendes:

In der Pfarrkirche von Cansanaro (Istrien) sah bei der Nachmittagsandacht am Weihnachtstage der Pfarrer, wie er den eucharistischen Segen erteilen wollte, an Stelle der geweihten Hostie das Antlitz Christi. Auch die Kleriker und verschiedene andere Personen in der Kirche hatten die gleiche Erscheinung. Die vom Bischof bestellte Kommission wird diese Vorgänge aufzuklären haben; es gehören ihr außer einigen Priestern drei angesehene Mediziner an, welche die Personen, denen die Erscheinung zuteil wurde, auf ihren physischen und psychischen Zustand untersuchen werden.

## Gebetserhörungen

Gokollnik: Missionsalmosen als Dank zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Joseph und den armen Seelen bei Hilfe einer Operation der Schwester mit der Bitte um weiteren Beifand.

Breslau: G. G. Innigen Dank dem hl. Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes v. Lourdes, dem hl. Joseph und hl. Antonius für wunderbare Hilfe mit der innigen Bitte um weitere Hilfe in verschiedenen Anliegen.

Binsfeld: Dank der hl. Mutter Gottes, dem hl. Joseph und dem sel. Br. Konrad für erlangte Hilfe in Krankheit.

Seitenberg: R. Sch. Innigen Dank der hl. Gottesmutter und dem hl. Antonius für baldige Hilfe.

Barendt: V. K. Almosen als Dank für Erhörung einer Bitte.

Kreuzendorf: Innigen Dank für Erhörung einer Bitte.

Thorn: F. G. Almosen als Dank dem hl. Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes, dem hl. Antonius, hl. Sud. Thaddäus für Heilung einer Mutter von 7 Kindern von schweren Nervenleidern.

A. V. S.: Dank dem hl. Herzen Jesu, der hl. Gottesmutter, dem hl. Sud. Thaddäus und hl. Antonius für Erhörung in einem schweren Anliegen.

Lauda: Innigen Dank dem hl. Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes, dem hl. Antonius, hl. Sud. Thaddäus und den armen Seelen für Hilfe in einem schweren Anliegen.

Lohr: Vielen Dank dem hl. Herzen Jesu, der hl. Rita und dem sel. Br. Konrad für Erhörung in mehreren Anliegen.

Mardorf: M. K. Sende ein Almosen zum Dank für erlangte Hilfe.

Grombach: Der hl. Gottesmutter und dem hl. Antonius innigen Dank für Hilfe in Anliegen.

Wolfratshausen: Der sel. Br. Konrad hat in einem großen Anliegen wunderbar geholfen.

Bochum: Antoniusbrot als Dank mit der Bitte um weitere Gebetshilfe in schweren Anliegen.

R. T.: Andet... Mt. zur Taufe eines Heidenkindes „Andreas“ als innigen Dank für Hilfe in schweren Anliegen.

N. N.: Durch das Gebet zu Ehren der hl. Mutter Gottes v. Schönenberg, des hl. Joseph

hl. Antonius und der armen Seelen wurde mir in mehreren Anliegen geholfen.

Nendorf: Auf die Fürbitte der hl. Gottesmutter, der hl. Theresia und des sel. Br. Konrad wurde ich von einem schweren Fußleiden geheilt.

Dörnsteinbach: Dank der hl. Mutter Gottes für Hilfe bei einer Operation.

N. N.: Dank dem hl. Herzen Jesu und allen meinen Fürsprechern, die ich verehre, für erlangte Hilfe.

Euskirchen: ... Mt. zur Taufe eines Heidenkindes als Dank der schmerzh. Mutter, dem Br. Jordan Mai für erhöhte Anliegen.

Erlurt: Dem hl. Antonius herzl. Dank für Hilfe in einem Anliegen.

Scherpenzel: Für Erhörung in zwei Anliegen der hl. Mutter Gottes und der hl. hl. Theresia innigen Dank. Veröffentlichung war verprochen.

N. N.: Dank dem hl. Herzen Jesu und Maria, dem hl. Joseph und hl. Sud. Thaddäus für Hilfe in Krankheit. Andet... Mt. als Almosen für den Loskauf eines Heidenkindes.

Labach: Dank der hl. Mutter Gottes, dem hl. Joseph und der hl. Theresia für Erhörung in verschiedenen Anliegen.

Göbstdorf: Dank dem hl. Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes, dem hl. Joseph, hl. Antonius, hl. Sud. Thaddäus und der hl. Theresia für Hilfe. Andet Almosen für Antoniusbrot.

Göbstdorf: Dank dem hl. Herzen Jesu, dem hl. Joseph, hl. Antonius und der hl. Theresia v. K. J., dem sel. Br. Konrad und Br. Jordan Mai für erlangte Hilfe.

Essen: Wir senden Ihnen hiermit Almosen für die Mission als Dank für gut erhaltene Wohnung und gewonnenen Prozeß.

Beuel: Der hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe und den 14 hl. Nothelfern vielen Dank für Errettung aus schwerer Krankheit.

Aachen: Dem hl. Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes, dem hl. Joseph, hl. Antonius, hl. Sud. Thaddäus innigen Dank für Erhörung in einem schweren Anliegen mit der Bitte um weitere Hilfe.

Dank dem hl. Herzen Jesu für erhaltenen Gnaden mit der Bitte um weitere Hilfe in der Wirtschaft.

G. M.: ... Mt. für ein Heidenkind als Dank mit der Bitte um weitere große Hilfe zu allen Hligen.

## Gebetsempfehlungen

Eine Berg.-Leserin bittet um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Joseph, zur hl. Theresia und hl. Brigitta um Gesundheit und baldige glückliche Heirat.

Bellheim: Eine Leserin bittet um das Gebet zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Antonius, sel. Br. Konrad, zur hl. Theresia und zu den armen Seelen in schweren Anliegen.

V. K. K.: Bitte um eine Novene zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Gottesmutter v. Altötting und zum hl. Antonius um Wiedererlangung der Gesundheit meines Vaters.

Bitte um eine neuntägige Andacht zur schmerzhaften Mutter Gottes, zur hl. Theresia, zum hl. Anton. und zu den 14 hl. Nothelfern um Erhörung in vielen schweren Anliegen.

Eine Berg.-Leserin bittet um eine 9 tägige Andacht zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Sud. Thaddäus und zur hl. Theresia und den armen Seelen um Erhörung in verschiedenen Anliegen.

N. N. bittet ums Gebet zum hl. Herzen Jesu, zum hl. Sud. Thaddäus, sel. Br. Konrad und zu den 14 hl. Nothelfern in verschied. Anliegen.

N. W.: Bitte um das Gebet um Besserung ei-

nes Nervenleidens und in schweren Anliegen. Ferner um Versöhnung mit dem Ehemann und der Mutter, damit der Friede wieder herst.

M. H.: Eine Familie bittet um Gebetshilfe zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Joseph und sel. Br. Konrad um Kinderliegen.

Würzburg: Ein Berg.-Leser bittet um das Gebet um gutes Examen und rechte Berufswahl.

Neustadt: Bitte um das Gebet zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Antonius und hl. Valentin für unseren schwerkranken Sohn.

Ungenannt: Bitte um eine 9 tägige Andacht zur hl. Mutter Gottes v. Altötting, zum hl. Joseph, hl. Antonius, hl. Sud. Thaddäus und zum sel. Br. Konrad um baldige Regelung einer Heiratsangelegenheit. Bei Erhörung Almosen versproch.

Ungenannt: Andet... Mt. zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen „Maria Theresia“ und bitte um eine 9 tägige Andacht zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Joseph, hl. Antonius, hl. Sud. Thaddäus und zur hl. Theresia um Erhörung in drei schweren Anliegen.

Krejfeld: Eine Wohltäterin bittet um das Gebet in einem Anliegen

# Vergißmeinnicht

Illustrierte Zeitschrift der  
Mariannhiller Mission

Nummer 5

Mai 1931

49. Jahrgang

## Pfingsthymnus

(Nach dem römischen Brevier)

In seinem Wechsel bringt das Jahr  
Uns wieder jene sel'ge Zeit,  
In welcher der Apostel Schar  
Der Heil'ge Geist hat eingeweih't.

Wie Zungenform ist jener Schein,  
Der aus dem Flammenstrahle bricht;  
Voll Kraft soll ja ihr Wort nun sein,  
Ihr Lieben heiß wie Sonnenlicht.

Wir bitten dich in Demutsfleh'n,  
O Heil'ger Geist! Du lasse auch  
Uns deine Himmelsgaben seh'n,  
Uns stärken deiner Gnade Hauch!

Noch immer hat des Frommen Herz  
Dein hehrer Segen mild berührt!  
Vergib uns! Sieh der Reue Schmerz,  
Gewähr' uns, was zum Frieden führt!

Dem Vater, den die Schöpfung preist,  
Dem Sohne, der vom Tod befreit,  
Erstanden ist, dem Tröster — Geist,  
Sei Ruhm und Dank in Ewigkeit!



---

Die Himmelfahrt Jesu Christi

---

# Christi Himmelfahrt

Von Angelus Silesius † 1677

Nun fähret auf Marien Sohn  
In Gottes und auch seinen Thron.  
Er triumphieret wie ein Held,  
Der alle Feinde hat gefällt:  
Seid fröhlich ihr Himmel,  
Macht heil'ges Getümmel,  
Eröffnet die Pforten  
Mit jauchzenden Worten.  
Lasst eure Trompeten aufs kräftigste hören.  
Auf daß ihr empfahet den König der Ehren!

Er zeucht nur herrlich bei euch ein  
Und bringet euch mit Göttlichkeit  
Die menschliche Natur bekleidt;  
Ihr könnet nun sehen,  
Was vor nie geschehen,  
Des Menschen Sohn sitzen  
In ewigen Blitzen,  
Regier'n und beherrschen mit Gotte zugleich  
Der ewigen Herrlichkeit ewige Reiche.  
Betrübt euch, mein' Augen, nicht,  
Dß euch der liebste Schatz entbricht:

Es wird in kurzem bald geschehn,  
Dß ihr ihn werdet wieder seh'n:  
Er will nur beizeiten  
Die Bleibstatt bereiten,  
In der er mit Freuden  
Uns ewig wird weiden;  
Bald wird er mit tausendmal Tausendern  
[kommen,  
Viel herrlicher als er jetzt Abschied genom-  
[men.

Ehr' sei dir, Jesu, ewiglich,  
Der du so auffährst wunderlich;  
Zeuch auch mein Herz hinauf zu dir,  
Dß es erhöht sei für und für,  
Auf daß ich mit Wonne  
Dir, ewige Sonne  
Am Ende der Erden  
Mag zugetan werden.  
Und, immer und ewig im Himmel erhaben,  
Mit deinen Verdiensten mich freuen und  
[laben.

## Pfingsten

Von P. Dom. Sauerland, RMM.

**M**it Pfingsten feiert die Christenheit jenes weltumformende Ereignis, das der Menschheit eine neue Richtung gab und die Menschenseele neu gestaltete. Pfingsten ist zugleich der Schlußpunkt der Wirksamkeit des göttlichen Heilandes in seiner direkten Einwirkung auf die Menschen.

Pfingster ist der Geburtstag, der im Feuer und Sturm sichtbar in die Welt tretenden Gemeinschaft der Christusbekänner, der Kirche.

Im Saale des letzten Abendmahles, wo Christus zum letztenmal seine Jünger um sich versammelt sah, wo der Herr das hohepriesterliche Gebet gesprochen und für die Seinen gesleht, wo der gemeinste Verrat begangen wurde, den die Schöpfung kennt: spielte das Geschehen, das den vom Erlöser versprochenen Tröster brachte.

Es war dieselbe Stätte, wo die erste hl. Messe gelesen wurde, die erste hl. Kommunion gespendet ward und die ersten Priester und Bischöfe die Weihe aus den Händen des Gesalbten Gottes selbst empfingen.

Es war der Ort, wo nach dem Hingange des Gottmenschen die Apo-

stel trauerten, an dem sie sich versteckt hielten „aus Furcht vor den Kunden“, wo dann plötzlich im Glanze der Verklärung ihnen der Herr erschien und wo er den ungläubigen Thomas zum Bekenntnis zwang.

An diesem Orte soll auch die Mutter Gottes entschlafen sein und deshalb heißt es heute die „Dormitio Mariae Virginis!“

Hier standen unter dem Vorsitz der allerseligsten Jungfrau gleichsam die ersten Exerzitien statt, hier wurde die erste Novene vom Apostelkollegium selbst gehalten und dabei wurden die schwerwiegendsten Fragen der neuen Heilsökonomie verhandelt. An diesem Orte wurde dann tatsächlich der Grundstein der Kirche gelegt und von hier aus geschah der offizielle Eintritt der Apostel und mit ihnen die Kirche in die Welt.

Und seit diesem Tage der Herabkunft des Hl. Geistes beginnt das große Ringen des Hl. Geistes mit dem Ungeist, mit dem Geist der Verneinung, des Widerspruches in der Welt.

Am Anfang allen Geschehens war schon ein gigantischer Kampf ausgebrochen zwischen geschaffenen Geistern und Gott. Luzifer wollte nicht dienen, nicht anerkennen, nicht anbeten! Die guten Engel verschafften der göttlichen Ordnung ihre Geltung. Der Kampf griff über von Dämon zu Mensch. Der Mensch unterlag; aber die Hoffnung auf Rettung wurde ihm gegeben, belebte ihn seit den Tagen altersgrauer Vorzeit und herausdämmernder Geschichte. Die Juden wahrten die Verheißungslinie, erwarteten aber mit heißer Inbrunst den Erlöser, einen Retter nach ihrem Ideale.

Noch triumphierte der Böse! Noch gab es nur für Wenige Lichtblicke im Dunkel.

Dann trat der Erlöser in die Welt. „Er kam zu den Seinen, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf!“ (Joh.). Der Kampf entbrannte. Die materielle Gewalt siegt scheinbar über das Geistige. Die Welt widerstand Gott! Die Hölle setzte mit weltlichen Machtmitteln dem Erlösungswerk den schärfsten Widerstand entgegen. Der Satan selbst setzte den Herodes, die Juden und die Römer in Bewegung und mit der Tragödie am Kreuze glaubte die Hölle ihr Werk gekrönt und die Welt für alle Zeit unter ihr Szepter gezwungen zu haben. Mit der Steinplatte vor dem Grabe glaubte sie mit der verbündeten Welt den Geist Gottes und sein Werk entgültig begraben. Aber Christi Anhänger verzweifeln nicht. Alle dem vorausgegangen war die feierliche Ankündigung des großen Trostvermächtnisses; das Versprechen des Erlösers, den Troster zu senden.

Und er kam! Wie die Erde sich öffnete und der Heiland triumphierend den Tod bezwang und uns das Unterpfand der einstigen glorreichen Auferstehung gab; so öffnete sich beim brausenden Sturmwind der Himmel. Das Band der Zunge, der Furcht, ward den Aposteln gelöst und sie predigten die neue Heilslehre, den auferstandenen Heiland und die Menschen aller Zungen verstanden sie. Petrus steht wie



---

Die Ausgieitung des Heiligen Geistes

---

ein Fels, umbrandet von den Wogen der Völker, die nach Jerusalem geeilt waren. Er steht wie ein Fels mit seinen Mitaposteln im Sturme einer neuen Weltreude. Erfüllt vom Geiste, gestärkt durch ihn, in tröstender Gewissheit, daß der Geist bei der Kirche bleibt und die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen.

Der Tröster kam. Er hatte seit Beginn der Zeiten über der Menschheit geschwebt. Seine aufbauende Tätigkeit trat immer wirksamer in Erscheinung. Durch den ganzen Alten Bund hindurch schützte er den Weg der Verheizungs linie mit seinen Propheten. Aber im neuen Bunde baut er, durch die Apostel, seinen Baumeistern, die Kirche, das Lehramt und Hirtenamt. Baut er auf das Reich Gottes in den einzelnen Menschen durch Taufe, Firmung, Priesterweihe, durch alle seine Sakramente jene befruchtenden Ströme von Gnaden, die die hungernde und dürstende Menschheit immer erquicken. Baut weiter auf der hl. Geist durch Werke christlicher Liebe in ihrer Universalität, baut auf durch die Einheit des Gottes- und Glaubensgedankens. Baut auf und erneuert das Angesicht der Erde. Befreit er Millionen von Menschen vom Sklavenjoch ihrer Unterdrücker, bewirkt die menschenfreundlichste, segensreichste aller Revolutionen, die je den Erdkreis gänzlich umgestaltete. Lehrt er und übt Gleichheit vor Gott, Freiheit von der Sünde, Brüderlichkeit im Sinne Jesu Christi, der allen alles geworden. Facht er an heroisches Tugendleben und überwindet das Laster, besiegt mit gottgefälliger Armut den Teufel des Mammon, stellt die hl. Reue schaft der Verworenheit entgegen. Erweckt Missionare: Helden der christlichen Opferliebe, Helden des Kreuzes, der Entzagung und des Opfers.

Mit dem heiligen Feuer seiner Liebe überglänzt er die düstere Glut der Widersacher und steht von Anbeginn an mit der satanischen Drei faltigkeit des Leibeskultes, des Mammonkultes und des arbeitermordenden Maschinenkultes im zähen aber sieghaften Ringen.

Das ist der Kampf des hl. Geistes, der von gläubigen Herzen, und der Heilsanstalt Jesu Christi, der Kirche geführt wird und an dem sich alle Christen mit ganzer Begeisterung beteiligen sollten: an dem Kampf gegen den Ungeist der Unsittlichkeit, des Machtstolzes, der Herrschaftsucht, der Ausbeuter, der Völkerbündnisse gegen Gott und Religion. — Vom Wehen des hl. Geistes gerüttelt, gepackt, geweckt sollten alle Christen zum Kampfe antreten gegen den Ungeist in der Familie, in Schule und Leben, gegen Gottentfremdung, Ehezerrüttung, Jugendvergiftung, gegen öffentliche Gottlosigkeit in Lehre, Presse und durch die Maschine, die keinen Sonntag, keinen Gottesdienst, keine heilige Zeiten mehr kennt.

Wie Festungen ragen über den brodelnden Massen der Kultur Kämpfer die Klöster und kirchlichen Anstalten und bieten mit der Panzerfeste des Stuhles Petri ein Bollwerk des hl. Geistes gegen den an stürmenden Ungeist.

Rettung brachte und bringt aber noch immer der Heilige Geist. Er schwebte einst über dem Chaos. Er reinigte im hl. Zorne den Tempel, er bezwang die Irrlehren, er schirmt noch heute und für alle Zeiten die Kirche, den Glauben, die Völker, die Seelen.

Rettung finden alle, die sich treiben lassen vom Wehen des hl. Geistes, die sich bewegen lassen von der Gnade.

Rettung fänden die Staaten, wenn sie mit dem Feuer des hl. Geistes das öffentliche Leben säubern wollten.

Rettung brächte heute Rücksicht zum Väterglauben, zum Gottvertrauen, zur Verehrung und Anbetung des hl. Geistes, als Troster und Retter in leiblichen und seelischen Nöten.

## Aktuelles über Schulwesen in Rhodesia

Die Regierung von Rhodesia erließ folgendes Zirkular für die Schulen:

Erziehungs- und Schulwesen. Salisbury, den 27. 1. 1931

An die Inspektoren und Leiter der Regierungs-Schulen und der vom Staate unterstützten Farmschulen, sowie an die Vertreter der verschiedenen Religions-Gesellschaften in Süd-Rhodesia!

### Über Religions-Unterricht in den Schulen Süd-Rhodesias

Die Aufmerksamkeit der Regierung wurde auf ziemlich bedeutende Mängel im Religions-Unterricht gelenkt und wie derselbe in den Schulen von Süd-Rhodesia gegeben wird.

Es wird Ihnen bekannt sein, daß nach der Schulverordnung des Jahres 1903 den Geistlichen das Recht gesichert wurde, die Schulen zwecks Erteilung des Religions-Unterrichtes zu besuchen. Aber selbst da, wo dieses Recht, die Schule zu besuchen, regelmäßig ausgeübt wird, zeigt sich noch ein großer Teil der Kinder mit völlig ungenügenden Kenntnissen sowohl bezüglich der Bibel als auch des historischen Christentums. Wenn auch in gewissen Schulen der Religions-Unterricht als ein regularer=wöchentlicher Unterrichtsstoff von den Lehrern dieser betreffenden Schulen behandelt wird, so gibt es doch allem Anschein nach manche Fälle, wo aus diesem oder jedem Grunde der Religions-Unterricht ausfällt, besonders da wo das Recht des Besuches der Schule nicht ausgeübt wird.

Die Regierung fühlte, daß unter diesen Umständen die Handhabung des derzeitigen Religions-Unterrichtes keineswegs befriedigend sei und veranlaßte deshalb die Einberufung einer Konferenz von Geistlichen und Vertretern der Schulbehörden, welche unter dem Vorsitz des Kolonial-Sekretärs die Frage des Religions-Unterrichtes eingehend beraten

sollten. Diese Konferenz hat die unten folgenden Beschlüsse einstimmig angenommen.

1. Daß der Religions-Unterricht der erste Unterricht am Morgen sei, soweit dies eben möglich gemacht werden kann (resp. daß die Schule mit dem Religions-Unterricht begonnen werden sollte). Die Zeitdauer für Gebet und Unterricht soll für die Kleinen und Anfänger täglich 20 Minuten nicht übersteigen.

Für die erste bis zur fünften Klasse einschließlich sei der Unterricht dreimal zu geben, jedesmal eine halbe Stunde.

Die höheren Klassen aber sollen nicht weniger als zweimal Religions-Unterricht haben in der Woche, zu je einer halben Stunde.

Der Religions-Unterricht selbst werde für alle Kinder während der Schulstunden erteilt. Die Geistlichen der verschiedenen Religions-Gemeinschaften werden deshalb ersucht, mit den Schulvorständen ihres Bezirkes zu vereinbaren, wann sie in der Schule anwesend sein können. An den Tagen, an denen die Obengenannten den Unterricht nicht selbst geben können, sollen die Leiter der Schulen anordnen, daß die ihnen unterstellten Lehrer diesen Unterricht geben, gemäß der vereinbarten Ordnung und Reihenfolge.

2. Es wurde ferner vereinbart, daß die „Hampshire“-Reihenfolge des Religions-Unterrichtes eingeführt werde zum Gebrauche in Süd-Rhodesia, auch solle die formelle Erlaubnis, diese im hiesigen Lande zu gebrauchen, nachgesucht werden, und daß die im Stundenplan der südrhodesianischen Schulen vorgeschriebenen Gebete demselben einverlebt werden dürfen.

Diesen Beschlüssen hat die Regierung ihre Zustimmung gegeben und in Abereinstimmung mit denselben sollen die Leiter der Schulen eine Zusammenkunft mit den in ihren Bezirken tätigen Religions-Dienern anberaumen, um sobald als möglich die Zeit festzustellen, wann Letztere in der Schule anwesend, resp. Religions-Unterricht halten möchten. Was auch immer für ein Stundenplan vereinbart wird, so erwartet man doch, daß die Geistlichen die ihnen zugestandene Zeit voll ausnützen.

An den Tagen, an welchen die Geistlichen verhindert sind, selbst den Religions-Unterricht zu halten, soll derselbe vom Lehrerpersonal gegeben werden und zwar nach dem vereinbarten Schema und Stundenplan. Es sind bereits Schritte getan worden, daß das „Hampshire“-Schema des Religions-Unterrichtes gedruckt und verteilt werde an alle, welche damit zu arbeiten haben.

Es diene ferner zur Kenntnisnahme, daß nur dann ein Schüler vom Religions-Unterricht fernbleiben darf, wenn Vater oder Mutter schriftlich darum nachsuchen. Es sollen aber für solche Schüler eventuell eigene Unterrichtsstunden eingerichtet werden.



Hochwürdigster Herr P. Em. Hanisch, RMM., Apostolischer  
Präfekt von Umtata. (Mariannhiller Mission)

Der Religions-Unterricht ist für die Lehrer „fakultative“, soweit dies möglich sein wird, und sollen die Leiter der Schulen mit solchen ihrer Lehrer vereinbaren, diese Arbeit zu übernehmen, welche dafür am besten geeignet sind.

Die Leiter der Schulen werden ersucht, dem Direktor des Schulwesens in Süd-Rhodesia am Ende des Jahres Bericht zu erstatten über den Erfolg des neu eingeführten Schemas und ob die Mitarbeit der Geistlichen und des Schulpersonals bessere Erfolge gezeigt hat.

gez.: L. M. Foggin, Direktor des Schulwesens

## Von der alten Zuluherrlichkeit

Von P. Odo Ripp, RMM., Maris Stella

(Schluß)

Wie ein wohliger Schauer rieselte es über den Rücken des Gefeierten und kein Wunder, wenn ob solcher Ehrung vor dem ganzen Kriegsheer sein Ehrgeiz angesporn und die Gier nach mehr Ruhm geweckt wurde. Diese so heiß ersehnten Preisenamen wurden jedoch nur spärlich den einzelnen Kriegern beigelegt, die meisten erhielt der König von seinen Barden angedichtet. Wohl oder Übel, jeder mußte sein Bestes leisten, denn Feigheit und Flucht wurden peinlich gestraft. Tschaka, dieser titanenhafte Gewaltmensch, der sich würdig in die Galerie der größten Scheusale einreihet, die je ein Volk geplagt haben, gebrauchte da recht drastische Mittel, um die Zucht seiner Männer stramm zu halten. Er ging bei Begründung seines Reiches selbst mit in den Kampf. Nach Beendigung desselben hieß es: „Lejet aus die Feiglinge.“ Die armen Opfer wurden erschossen. Auf Kommando erhoben sie beide Arme in die Höhe und es erfolgte der Lanzenstoß durch die Armhöhle ins Herz, wobei er sagte: „Laßt ihm den Speer verloren, dem er entrinnen wollte.“

Eine mehr gelindere, aber für die Krieger recht beschämende Strafe erfolgte beim allgemeinen Festschmaus. War das Fleisch der Ochsen gebraten und den Tapfern in der Nähe des Eingangs in die königliche Hütte vorgesetzt, so mußten die Drückerberger etwas abseits sitzen und erhielten „ins Wasser eingetauchtes Fleisch“ auf Scherben serviert. Das war nun eine brennende Schmach für die Männer, in ihrem Herzen entstand ein heftiges Verlangen, bald in einen neuen Krieg zu ziehen, um sich durch Wagemut und Todesverachtung aus dieser öffentlichen Blamage zu reißen. „Ins Wasser eingetauchtes Fleisch“ zu erhalten, war gefürchtet wie der Tod. Gelang es nun den an den Pranger gestellten durch Tapferkeit sich im nächsten Scharmützel auszuzeichnen, so erfolgte deren Ehrenrettung. Es wurde dem König gemeldet: „Vater, beim ersten Zusammenstoß mit dem Feind hat N. N. den und jenen niedergestreckt. Somit ist er vom Scherbenstisch der Feiglinge weggegangen.“ Der Häuptling stimmte bei und er erhielt jetzt sein Fleisch mit des Königs Tischgenossen, die izilomo genannt wurden.

Die Heiden sind so recht Bürger des Weltstaates des Fürsten der Finsternis. Das Lob und die Ehre bei Gott ist ihnen unbekannt, darum gieren sie so leidenschaftlich nach Ehre vor den Menschen. Die Hoffnung, eine unverweltliche Krone im Reiche der Ewigkeit zu erwerben, erhellt nie ihre finstere Seele; darum der Heißhunger, sich mit eitlem Ruhm zu bedecken. Welches sind nun die Taten, zu denen solcher Ehrgeiz anspornte? Mord und Totschlag, Raub und Blutvergießen. Da, viel unschuldiges Blut klebte an diesen Ehrentiteln. O, man glaubt es noch zu hören, das Stöhnen und Wimmern, das Achzen und Schreien der wehrlosen Opfer von Kindern und Frauen, denen beim nächtlichen Überfall die Hütte über dem Haupte angezündet, oder die Lanze ins Herz gestoßen wurde. Für solche Schandtaten im Namen eines Wüterichs ausgeführt, erhielten die

Täter Lob und Auszeichnung. Diese Titel galten als höchstes Kleinod. Mit diesen Preisnamen wurden die Träger gelegentlich bei Feierlichkeiten gelobt und noch bei ihrem Tode damit angerufen. Die Leute sagen nämlich: „Die Ehrennamen sterben nicht“ und die Barden singen:

„Sterben werden die Leute und ihre Preisnamen bleiben,  
Bleiben werden sie und sie betrauen;  
Bleiben werden sie, und sie beklagen auf ihren Heimstätten.“

Aus diesen Worten klingt etwas Poesie, ein höherer Gedanke an das Fortleben der Seele, an die Liebe und Teilnahme der Hinterbliebenen für ihre Da-hingeschiedenen. Im übrigen ist wenig poetischer Schwung in diesen Preisnamen. Viele derselben riechen nach Blut, manche nur auszusprechen sträubt sich ein reiner Mund. Viele sind recht rätselhaft und unverständlich, da sie an Ereignisse und Verhältnisse anspielen, die heutzutage unbekannt sind.

Der Mensch ohne Gott verherrlicht sich selbst, macht sich zum Gözen, der angebetet sein will. Das ist nun die „Hoffart des Lebens“ in ihrer grassesten Form, von der die Menschen nur geheilt und befreit werden können durch Anschluß an Christus, der sie belehrt über ihren wahren Wert sowie über ihr Verhältnis zu Gott, ihrem Ursprung, dem allein alle Ehre gebührt. Der Mensch aller Zeiten und Zonen bleibt sich wesentlich überall gleich. Von den heidnischen Römern schreibt der Bischof von Hippo: „Da jene dem irdischen Staate angehörten und ihnen als Endziel aller für denselben geleisteten Dienst sein Fortbestehen vor schwiebte, und ein Reich nicht im Himmel, sondern auf Erden, nicht im ewigen Leben, sondern da, wo einer nach dem andern im Tode dahinscheidet . . . was hätten sie da anders lieben sollen als den Ruhm, mittels dessen sie auch nach dem Tode gleichsam im Munde der sie Lobpreisenden fortleben wollten?“ (Civ. Dei, Lib. 5,14).

Auch bei denen, die „im Wasser und hl. Geiste wiedergeboren sind“, regen sich Anwandlungen zu eitler Ehre. Betrachten wir die Ehre als ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes, die auf seine Kinder niederstrahlt, so mögen wir uns derselben bescheidenweise freuen und ihm danken; denn die Ehrung des Menschen ist ein Ansporn, Gottes Gaben in sich und andern zu erhalten. „Ehre nährt die Künste und alle werden durch Ruhm und eifriges Streben angeregt; dasjenige aber liegt allzeit darnieder, was nirgends Anerkennung findet“, sagt ein Weltweiser.

Zuletzt hören wir noch den guten Rat der kleinen hl. Theresia, der über alle Weltweisheit geht und also lautet: „Im Himmel ist es, wo wir voll und ganz unsere Titel erkennen werden. Wer auf Erden es sich erkoren, der Armste und Unbekannteste zu sein aus Liebe zum Herrn, wird der Erste, der Reichste und am meisten ausgezeichnete sein.“

## Der Marienritter

Von F. Schrönghamer=Heimdal, Passau=Haidenhof

**A**m 31. März im Jahre des Heiles 1293 ward dem edlen Ritter v. Berg zu Konstanz am See ein wunderzartes Knäblein geboren, dem sie in der Taufe den Namen Heinrich gaben. Da das Knäblein heranwuchs, wurde man gewahr, daß es gar nichts von der draufgängerischer Art seines weltmännischen Herrn Vaters an sich hatte, sondern ganz und gar der stillen, gemütlichen, gottinnigen Frau Mutter nachschlug, die eine Edle von Seuse aus Überlingen war. Wie denn die Eltern den weltabgewandten, ganz in sich gefehrten Sinn des Knaben erkannten, taten sie ihn auf seinen Wunsch in Konstanz zu den Dominikanern, auf daß er nach seiner Mutter Art ganz im Geistlichen auf-

ginge und ein rechter Gottesfreund würde gleich dem großen Meister Efehard, dessen Ruhmes weiland das heilige römische Reich deutscher Nation vollgesättigt war. Und wie im Knaben der weiche, gottmütige, heilstrebende Sinn seiner Mutter immerdar lebendig blieb, tat er seines Vaters Namen ab und nannte sich hinfort nur mehr nach seiner Mutter Suso, das ist der von Seuse, über den das Sausen des heiligen Geistes und das Säuseln der himmlischen Gnaden gekommen.

In seiner weichen Gemütsart dachte er in aller Beschauslichkeit, ohne Leiden und Unfechtungen, ein Gottesmann zu werden, uneingedenk der Schriftworte, daß Gott seine Lieblinge ganz besonders unter seine Zuchtrute nehme, wie er denn selbst den Weg des Kreuzes und Leidens als Erlöser vorangegangen.

In diesen Zeiten seines Anfangs fuhr er einmal über den Bodensee, um in einer Pfarre am andern Ufer dem gemeinen Bauernvolk eine recht süße, innige Maienpredigt zu halten über die schönste und reinste aller Frauen, Marien, die Gottesmagd.

Wie er aber zu dem Fuhrmann in den Nachen stieg, saß darin schon ein Junker, ausgeziert wie ein Pfau, dem man das Weltkind schon von weitem ansah. Der Gottesmann grüßte artig, wie er es von Hause hatte, und fragte höflich nach woher und wohin.

„Ei“, gab der Junker Bescheid, „ich bin auf Wegfahrt zu den Edelleuten des Landes. Turnier ist angelegt zu Konstanz in der Stadt, und ich soll die Herren laden, die gern stechen und hauen, hofieren und schöner Frauen Kunst erwerben möchten. Hoffe selbst eine Lanze zu brechen für eine, die ich von Herzen minne.“

„Und was ist der Lohn für solch unsinniges Stechen und Hauen?“ fragte der Gottesmann dawider.

„Der Lohn? Ei, der ist hoch genug! Die schönste Frau gibt dem trefflichen Kämpfen ein güldnes Ringlein an die Hand mit einem holdseligen Lächeln und minnigen Blicken, davon die Herzen schmelzen wie

### Maria im Mai

Du bist die schönste Blüte  
Im Blütenmonat Mai,  
Wie du, so mein Gemüte  
Ein Frühlingsgarten sei.

Und alle Blumen drinnen  
Sie sprossen für dich allein  
Und all mein Sinn und Minnen  
Es ist auf ewig dein!

Und alle Knospen springen  
Im Herzen und duften nur dir,  
Und all mein Dichten und Singen  
Preist dich, o Frauenzier!

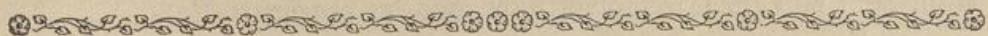
Mein Lied soll nie verstummen,  
Das bis zum Tod ich dir weih';  
Das wird mit Liedern und Blumen  
Ein ewiger Herzensor!



Gaffoferata

Hansstängl, München

Betende Maria



Butte: in der Sonne. Und Ehre wird dem Sieger von allen Herren!  
Ist das nicht Lohn genug?"

"Und wie geht das zu, daß einer solche Ehren erwirbt?"

"Wie denn? Stechen und hauen muß er und sich selber stechen und  
hauen lassen, wie's einen im Gedränge eben trifft. Wer keck im Sattel  
sitzt und nimmer weicht, dem wird das Ringlein von der schönsten  
Hand."

"Wär's denn nicht genug, wenn einer schon beim ersten Anprall seinen  
Mann stellt und den andern aus dem Sattel hebt?"

"Das ist wahrlich nicht genug. Da wäre das Turney ja ein Kinderspiel. Wer nach dem Ringlein trachtet, muß aushalten bis der Letzte  
auf dem Platze liegt. Er darf nicht verzagen, und wenn ihm das Feuer  
um die Augen flöge und das Blut aus Mund und Nase bräche. Es  
muß ausgehalten sein bis zum letzten End'"

"Hm", tat der Gottesmann in seiner weichen Art, „und solches muß  
der Streiter alles hinnehmen? Darf er sich nicht traurig gebärden, auch  
nicht weinen und klagen, wenn ihm so übel mitgespielt wird?"

"Das wäre mir ein schöner Ritter!" höhnte der Junker. „Der soll doch  
gleich einen Weiberkittel anziehen und mit den Mägden Linsen lesen!  
Bei Gott! Und wenn einem Kämpfen das Herz aus dem Leibe wiche,  
wie manchem geschah, er darf mit keiner Wimper zucken. Er muß sich  
keck und frisch gehabt durch das ganze Turney, ansonsten verliert er  
Ringlein und Ehre und hat den Spott noch obendrein."

Da ward der Gottesmann ganz in sich gefehrt und sprach in heiligem  
Eiser: „Ach Gott, müssen die Ritter und Weltleute solche Leiden erdul-  
den um so geringen Lohn! Denn was ist ein Ringlein? Vergänglich  
Gut. Was ist die schönste Frauenhand in hundert Jahren? Staub und  
Moder. Was ist Ruhm und Ehre? Eitelkeit der Eitelkeiten. Ihr ar-  
men Ritter, die ihr euch selbst um den höchsten Lohn betrügt! Da diene  
ich doch tausendmal lieber der Himmelsfrau Marien, der reinsten Magd,  
und empfange von ihr als Lohn die Krone des ewigen Lebens! Und  
wie ist dieser himmlische Minnedienst so leicht und ohne Leiden!"

Damit stieg er aus dem Nachen und trat unter das gemeine Volk,  
das unter der Marienlinde mit dem Marienbilde schon versammelt  
war, um seinen meisterlichen Worten über die wahre, ewige Minne zu  
lauschen. Raum aber hatte er seine preisliche Predigt hinter sich, da  
überfielen ihn auf einmal soviele Leiden, wie kaum ein Kämpfer im  
Turney zu erdulden hat, daß alle das größte Mitleiden mit dem gemar-  
terten Gottesmann hatten. Der aber erkannte seine Leiden als von Gott  
gesandt, und in der Stille des nächsten Morgens hörte er eine Stimme:  
„Du willst ein Marienritter sein? Wo ist denn deine geistliche Ritter-  
schaft? Was soll ein strohener Ritter und ein tuchener Mann? Große  
Verwegenheit in Freude haben und im Leiden verzagen, davon ge-  
winnt man das ewige Ringlein nicht, das du begehrst."

„O weh, Herr“, rief der Marienritter in seiner Not, „deine Turniere sind aber gar zu schmerzlich und langwierig!“

Rief die Stimme dawider: „Dafür ist aber auch Preis und Ehre beständig und ewig. Hast du nicht gelesen, daß nur die selig werden, die bis ans Ende ausharren?“

„Herr“, rief der Gottesmann von neuem, „so laß mich wenigstens weinen in meinem Leiden! Mir ist das Herz gar zu voll!“

Die Stimme aber sprach: „Weinen willst du wie ein Weib? Wie mag ein Marienritter weinen, der nach dem ewigen Ringlein die Hand ausstreckt? Gehabe dich fröhlich und in Freuden, daß es weder Himmel noch Erde inne werde, wie du leidenswegen geweint hast.“

Da lachte der Marienritter unter versiegenden Zähren und gelobte Gott, daß er auch im ärgsten Leiden nicht mehr weinen wolle, wenn ihm nur das himmlische Ritteringlein zuteil werde.

Bald darnach, nachdem er sich ritterlich gehalten in noch grimmigeren Leiden, sandte ihm Gott eine große Tröstung wie zum Erweise der Seligkeiten, die denen beschieden sind, die im Leiden ausharren bis ans Ende. Da er allein im Chore war, überkam ihn eine Verzückung, indem seine Seele in himmlische Gefilde entrückt ward. Er sah sich in hellem Leuchten, in dem er seiner selbst und aller Welt vergaß. Ein Strömen von wogenden Wonne war um ihn, daß er entzückt ausrief: „Ist das nicht das Himmelreich, so weiß ich nicht, was der Himmel sonst sein soll! All das Leiden, das man in Worte fassen kann, vermag billig die Freuden nicht zu verdienen, wie man sie ewig besitzen soll.“

Diese überschwängliche Seligkeit währte wohl eine Stunde. Als er wieder zu sich kam, rief der Gottesmann: „Ach, herzinniges Gut, diese Seligkeit kann nimmermehr aus meinem Herzen entschwinden.“

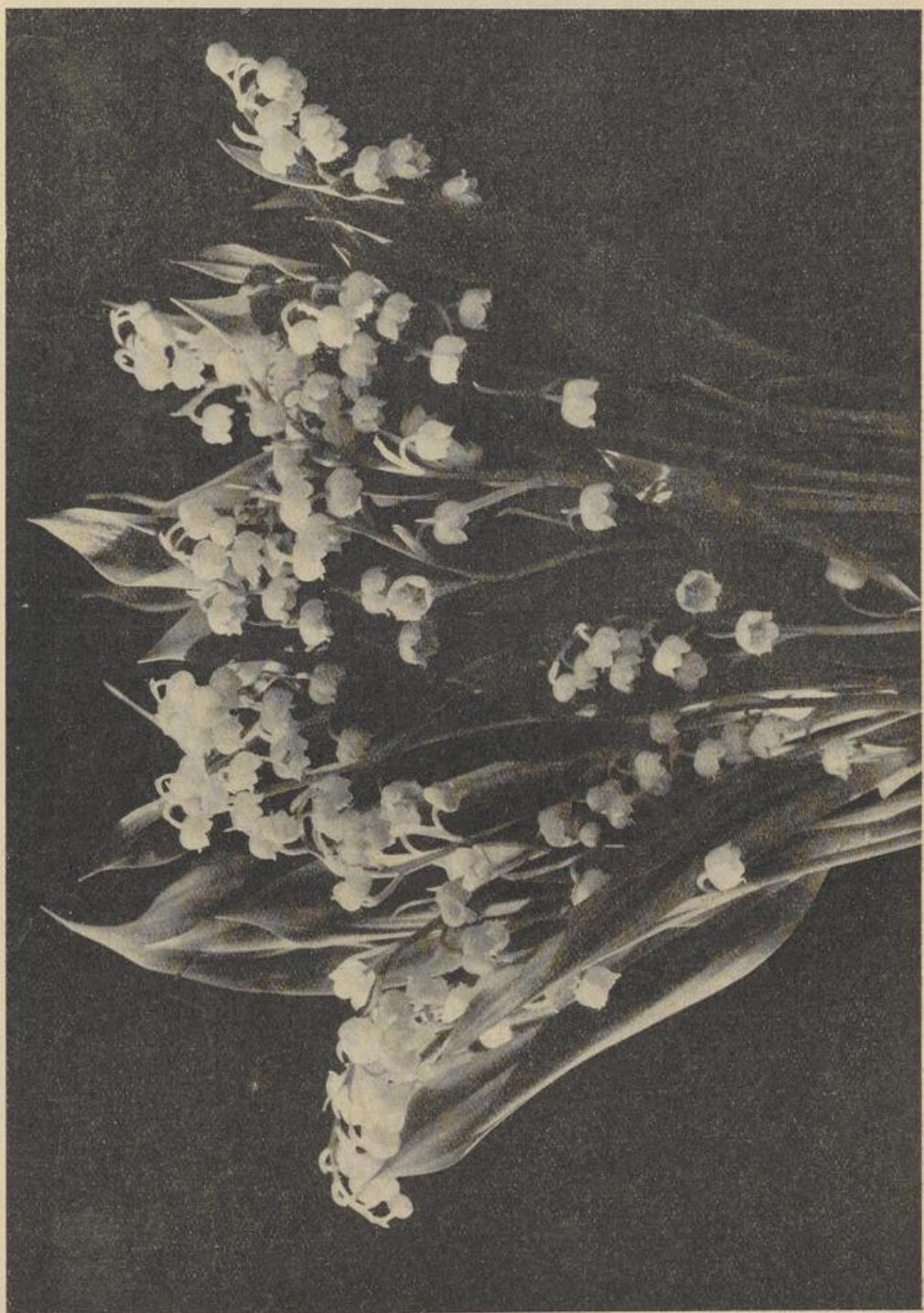
Viel Ungemach und Leiden hat der selige Mann forthin noch durchmachen müssen. Aber sie waren ihm ein Nichts gegen die genossenen Paradiesewonnen jener Verzückung, die ihm den Vorgeschmack der ewigen Seligkeiten gaben, um die kein Erdenleiden vergeblich erlitten wird.

## Die Silvana-Heilquelle

1930 in den Besitz der Mariannhiller Mission übergegangen

Die griechische Sage erzählt von einem Riesen, der so stark war, daß ihn keiner bezwingen konnte. Denn so oft er im Kampfe die Erde berührte, bekam er neue Kräfte, die ihn unbesiegbar machten. Dieser Glaube an die Wunderkraft des Erdbodens ist kein Zufall und keine willkürliche Erfindung. Gewaltige Kräfte schlummern in der Erde und warten auf den Moment, emporzudringen an die Oberfläche, um den Menschen Nutzen und Heil zu bringen.

Warum nehmen die Menschen nichts von diesen wunderbaren Kräften, die allem Lebendigen Gesundheit, Frische und neues Leben verleihen, in sich auf? Nun, teilweise und auf indirektem Wege geschieht dies ja schon, denn die Pflan-



Ein duftender Maiiglöckchenstrauß

zen, Kräuter und Früchte, die wir genießen, enthalten einen Teil dieser Säfte und Stoffe, die zur Erhaltung und Stärkung unserer Gesundheit nötig sind. Aber die Natur hat noch einen anderen Weg gefunden, um den Menschen diese heilsamen und belebenden Kräfte, die sie im Schoze der Erde hegt, direkt und unvermischt zuzuführen. Sie läßt aus den Tiefen einen kostlichen, unschätzbareren Heiltrank hervorsprudeln, eine Quelle, die all das enthält, was die Erde an kräftigenden, nährenden und heilenden Stoffen in sich birgt. Aus der tiefsten Tiefe kommt dieser Quell. Durch Kalk- und Lehmschichten sich drängend, durch Gestein sickern, durch Erdgase hindurchfließend, so sucht er sich seinen unterirdischen Weg, alles in sich aufnehmend und aussaugend, was da unten in der verschwiegenden Tiefe an Wunderkräften ruht. Und wenn er dann endlich nach langer, stiller Wanderung als heilkräftiger Quell ans Licht dringt, dann bringt er so wirksame Bestandteile, so heilsame, wunderwirkende Substanzen mit sich, wie sie vordem kein Arzt der Welt so zusammengestellt hat.

Die Natur, die große, unübertrogene Arztin, hat hier der leidenden Menschheit einen Heiltrank bereitet, wie er segensreicher noch nie geschaffen wurde. Aus den wunderwirkenden Kräften, die als ein reicher Schatz in den Tiefen der Erde ruhen, ist dieses Heilmittel entstanden, ist uns geschenkt worden als eine Gabe, die dem Menschen das kostlichste Gut, den höchsten Reichtum bringt, die Gesundheit.

Wir alle erinnern uns aus unserer Kindheit an das wunderschöne Märchen vom franken König, der seich und elend darniederliegt und dem alle Heilkünstler des Reiches keine Genesung bringen können. Da zieht ein Jüngling aus, um den König zu heilen. Eine gütige Fee zeigt ihm den Weg nach dem Wunderbrunnen, aus dem das heilende Wasser sprudelt. Er füllt eine Flasche davon und lehrt damit zurück in das Land des franken Königs. Dort tritt er ans Bett des Kranken, läßt ihn von seinem Wundertrank trinken, und der König wird gesund, frisch und neuverjüngt.

Was ist dieser Wundertrank, der in die Flasche gefüllt und in das Haus des Kranken gebracht wird anders als unser Mineralbrunnen! In Flaschen abgefüllt und fürsorglich verschlossen kommt die „Silvana-Heilquelle“ in völliger Frische und Unmittelbarkeit zu dem Kranken, der heute keine weite, kostspielige Reise mehr zu machen braucht, um den heilkärfigen Brunnen zu trinken. Heute wissen wir, daß kein Feenwerk und keine Zauberei der Quelle ihre segensreiche Macht verleiht. Wir wissen, daß die Natur es ist, die große Wohltäterin der Menschheit, die das alles bewirkt.

Die Lust, die wir atmen, und das Wasser, das wir trinken, haben beide die wunderbare Eigenschaft, daß sie unbemerkt und unsöhlbar, ohne jede Beschwerde oder Mühe alle Teile unseres Körpers durchwandern und durchströmen und die innersten und edelsten Stellen durchslutten. Ein Wasser also, das besondere Heilkräfte mit sich führt, wird alle diese Kräfte dem gesamten Körper auf die leichteste und unmittelbarste Weise, gleichsam spielend, zuführen. Die „Silvana-Heilquelle“, die seit 1760 bestehende, staatlich anerkannte öffentliche Heilquelle, birgt so viel gefunde, für den menschlichen Organismus wertvolle Stoffe in sich, daß er als ein Gesundheitstrank allererster Ordnung das höchste, uneingeschränkte Lob und die weiteste Verbreitung bei allen Kranken und Leidenden verdient. Sie ist ein natürliches Heilwasser ohne jeden künstlichen Zusatz. „Silvana-Heilquelle“ kann ohne Beschwerde von jedem genommen werden; auch der schwächste Magen, der sich häufig gegen künstliche Arzneimittel sträubt, verdaut und verarbeitet den Stahlbrunnen und die in ihm enthaltenen heilenden Stoffe, und leitet sie so durch das Blut allen Teilen des Körpers zu.

Die Kohlensäure, die starken Erdsalze, das Eisen und die sonstigen heilkärfigen Bestandteile, die das Wasser enthält, arbeiten unmittelbar nach der Aufnahme galle- und fäulnistilgend, magenbelebend, nervenstärkend und bluterneuernd. Die „Silvana-Heilquelle“ hat noch den weiteren, unschätzbareren Vorteil, daß sie stets von der Quelle versandt wird. „Silvana-Heilquelle“ hat keine Lagerung durchzumachen, sie kommt immer frisch ins Haus, ein Vorzug, der für die Wirkung des Wassers von hohem Wert ist. Stets hat der Kranke, der die Trinkkur zu Hause gebraucht, die sichere Gewähr, daß die Flasche mit „Silvana-Heilquelle“, die vor ihm steht, neu abgefüllt ist, sodß er allzeit frisches, unverbrauchtes und vollkärfiges Wasser genießt.

„Silvana-Heilquelle“ hat keine künstlich eingepumpte Kohlensäure. Als rein natürliches Mineralwasser enthält es dagegen viel gebundene, unsichtbare Kohlensäure. Und gerade diese gebundene, unichtbare Kohlensäure ist von hohem, unschätzbarem Wert für die Verdauungsorgane, für Magen und Nieren.

Eine leichte Trübung des Wassers nach dem Öffnen der Flasche ist kein Fehler, es beweist im Gegenteil gerade, daß es sich um ein rein natürliches Mineralwasser von heilkräftiger Wirkung handelt.

Unsere Quelle ist ein von Autoritäten längst anerkanntes und geschätztes Heil- und Kräftigungsmittel für das Blut und die inneren Organe.

Wir geben aus dem reichen Gutachten-Material jeweils für jede Krankheitsscheinung, die durch Silvana beeinflußt werden kann, ein Beispiel.

#### Arterienverkalkung (Arteriosklerose)

wird häufig und nicht ganz mit Unrecht als eine Kulturkrankheit bezeichnet. Sie ist ein Abnutzungsvorgang der Gefäße und damit der Organe im Sinne des Alters.

Prof. Kühn schildert die Altersvorgänge in eindrücksvoller Weise: „Das Alter beginnt, wenn der physiologische Kieselsäure-Ersatz anfängt nachzulassen. Ist diese Kieselsäure der Mörtel, der die verschiedenen Mineralien als Mauersteine des Zellsystems vor dem Auseinanderfallen bewahrt, so würde sich das Mauerwerk beim Förfall oder Schlechterwerden dieses Mörtels lockern und schließlich brüchig werden. Der stolze Bau des menschlichen Körpers wird ohne Kieselsäure zur frühzeitigen Ruine.“ — „Die Kieselsäure“, schreibt Prof. Dr. med. Axel Windeler ergänzend, „gibt dem Mineralwasser „Silvana-Heilquelle“ eine charakteristische Note. . . Kieselsäure gehört ebenso wie Eisen und Kalt zu den Bausteinen des Organismus“ . . .

#### Anämie (Blutarmut)

eine häufig auftretende Krankheitsscheinung wurde von Dr. med. H. in M. in vielen Fällen erfolgreich behandelt. „Bei anämischen Kranken“, schreibt er, bevor er eine Anzahl besonderer Fälle, wovon wir nur zwei bekanntgeben, aufführt, „war die schnelle Vermehrung der roten Blutkörperchen, wie auch die schnelle Einstellung eines regelmäßigen leichten Stuhles zu beobachten.“

„Fr. Dr. S. W. . . 26 Jahre alt. Diagnose: Sekundäre Anämie. Nach vier-tätigem Genuss der „Heilquelle“ Appetit und Schlaf. Nach weiterem Gebrauch von 20 Flaschen gesundes Aussehen, vollkommen geregelter Stuhl; weder Mattigkeit, Kopfschmerz noch Herzbeschwerden. Wohlbefinden anhaltend.“

M. . . den 10. August 1927 gez. Dr. med. H.

#### Belebung der Nerventätigkeit

Die Zahl dieser Krankheitsscheinungen ist erheblich groß. Einzelns auf alle einzugehen ist nicht möglich; gut ist nach ärztlichem Rat zu handeln. Nerven-franke finden wahre Linderung und Heilung durch eine regelmäßige Trinkkur mit „Silvana-Heilquelle“, erhöhte Energie und Kraftleistung, neuen Lebensmut und Existenzsicherung.

„Nervöse Kopfschmerzen und starkes Angstgefühl zwangen mich, meine Studien zu unterbrechen. Daheim machte ich eine Trinkkur mit „Silvana-Heilquelle“, worauf die unangenehmen Erscheinungen verschwanden. Heute studiere ich mehr wie früher — ohne Beschwerden, ich trinke aber auch täglich eine Flasche „Silvana-Heilquelle.“

H. . . 25. Juli 1929

gez. L. D.

#### Belebung der psychischen Kräfte

Die psychischen Ermüdungszustände, die auch geistige und seelische Depressionen genannt werden, kennt heute ein jeder geistige Arbeiter, sogar der jugendliche Studierende. Wie sehr dadurch die Denkfraft, die geistige Spannkraft und das psychische Gleichgewicht gestört wird, ist Eingeweihten zur Genüge bekannt. Die Folgezustände solcher Depressionen können unter Umständen ernster Art sein. Daher ist es zu empfehlen, bei den leisesten Anzeichen für das Auftreten einer Depression sofort zur Kräftigung und Belebung der psychischen Kräfte „Silvana-Heilquelle“ zu trinken.



Hochw. P. Chrysostomus Ruthig, R.M.M.  
am Tage seines silbernen Priesterjubiläums

„Vollständig unfähig war ich für meine Berufssarbeiten, da mir ein Müdigkeitsgefühl Denk- und Spannkraft geraubt und mich sehr reizbar gemacht hatte. Einige Wochen Ruhe und der tägliche Genuss der „Silvana-Heilquelle“ brachten mir Besserung. Ich hoffe in einigen Monaten meinen anstrengenden Beruf wieder aufzunehmen.“

W. . .

gez. Frz. M.

#### Belebung der Stoffwechselvorgänge

Solang ein Körper lebt, findet in ihm ein ständiger Stoffwechsel statt. Es ist ein Austausch einerseits zwischen frischer Zufuhr an Kraftstoffen und andererseits dem Abtransport der verbrauchten Stoffe wie Schläden, Selbstgifte usw.

Bei den Stoffwechselvorgängen spielen Mineralwässer eine große Rolle, die vornehmsten aber unter diesen sind jene, die Kieselsäure führen. Die „Silvana-Heilquelle“ steht mit an erster Stelle, weil sie beim gesunden Menschen vorbeugend wirkt, dem Kranken aber umso notwendiger und wichtiger ist, weil sie den Stoffwechsel in rechter Weise fördert, Krankheiten bekämpft und das Allgemeinbefinden hebt.

„Ich verordne „Silvana-Heilquelle“ deshalb, weil sie mir nicht nur bei Belebung des Stoffwechsels, sondern auch bei schweren Krankheitszuständen aller Art gute Dienste leistet.“

M. . . den 29. 6. 1926

gez. Dr. med. Br.

„Silvana-Heilquelle“ belästigt auch den empfindlichsten Magen- und Darmkanal nicht, besonders dann nicht, wenn sie einige Zeit — 1 bis 2 Minuten — im Glase gestanden hat.“

D. . .

Prof. Dr. med. O.

#### Ezeme, Geschwüre, Wunden

„Je vielseitiger wir „Silvana-Heilquelle“ anwenden, schreibt Dr. med. St., desto mehr Überraschungen werden sich zeigen, zumal bei jenen Krankheiten, denen wir oft ratlos in der Sanierung gegenüberstehen, z. B. Ezemen, Beingeschwüren.“ Zur besseren Bindegewebesbildung bei Wunden und Geschwüren eignen sich Umschläge und Spülungen mit „Silvana-Heilquelle“ neben der Trinkkur.

Frau R. . . Diagnose: Eczem an beiden Händen und Unterarm. Patientin konnte trotz bester anderseitiger Bemühungen keine Besserung erzielen. — Bei Diät und dreiwöchentlicher Behandlung nur mit „Silvana-Heilquelle“ war das Eczem abgeheilt.

St. . . den 28. 4. 1926

gez. M. M.

#### Erschöpfungszustände

Häufig sind die Ursachen hierfür schmerzhafte, körperliche Erkrankungen, Blutverlust, geistige und körperliche Überarbeitung, Gemütsbewegungen, Schlaflosigkeit, ausschweißende Lebensweise usw. Es zeigen sich Müdigkeit, Verstreutheit, Reizbarkeit, Unruhe, schlechter Schlaf bei großem Schlafbedürfnis, Muskelschmerzen, Appetitlosigkeit, Verstopfung usw. Bei geeigneter Diät hilft „Silvana-Heilquelle“ in allen Fällen.

„H—S. in R. Herzmuskelentartung, kam unterm 20. 7. 1927 in Behandlung und machte fortgesetzt fleißig die „Silvana-Trinkkur“, die er auch nach seiner auffallenden Besserung unentwegt fortsetzte. Die Herzkraft hatte sich soweit gebessert, daß statt 90 ungleichmäßigen, aussehenden harten Schlägen nur noch 74 gleichmäßige, weiche Schläge in der Minute gefühlt wurden. Ende Januar 1928 war jedenfalls, trotz dem Winter und wechselndem feuchtkalten Wetter, der Zustand des Kranken unvergleichlich günstiger als im Juli 1927.“

Pr. . .

gez. Dr. med. St.

#### Gicht und Rheumatismus

Gicht ist eine Stoffwechselkrankheit, die wegen der auftretenden, sehr schmerzhaften Gelenkentzündungen sehr gefürchtet ist. Die Gelenkentzündungen entstehen durch Ablagerung der Harnsäure in den Gelenken und den sie umgebenden Geweben. Die stete Anwesenheit von Harnsäure im Blut ist auf eine Störung des Harnsäurestoffwechsels zurückzuführen, an dem die Nieren auch beteiligt sind. Heilung, selbst in älteren und hartnäckigen Fällen ist schon oft durch eine regelmäßige Trinkkur mit „Silvana-Heilquelle“ bei entsprechender Diät erzielt worden. Dasselbe gilt von Rheumatismus, vor allem in den Gelenken; auch hier bringt „Silvana-Heilquelle“ Linderung und Heilung.

„Fr. Sch. Diagnose: Rheumatismus muscul. Binnen 18 Tagen stellte sich nach Gebrauch von 18 Flaschen „Silvana-Heilquelle“ bei diätischer Lebensweise eine auffallende Besserung des jahrelangen Leidens ein. Keine Berufsstörung mehr. Nach beendetem Kur (30 Flaschen) fast keine Schmerzen mehr vorhanden. Die Kur wird aus prophylaktischen Gründen wiederholt.“

M. . . den 10. August 1927

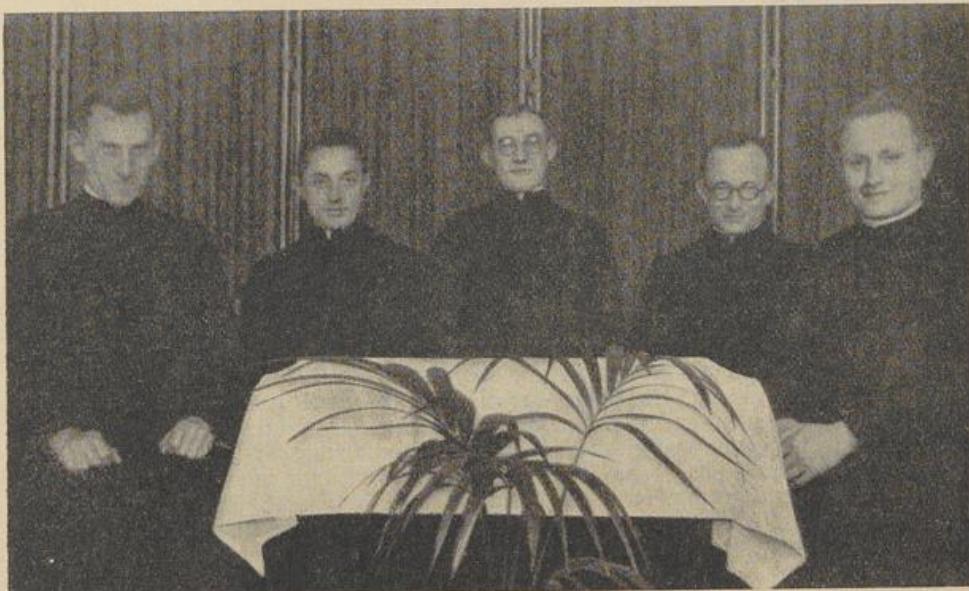
gez. Dr. med. S.

#### Krankheiten der Verdauungsorgane

werden hervorgerufen durch Diätfehler, Magenüberladung, übermäßigen Alkoholgenuss, Nikotinmissbrauch, schlechte Nahrungs- und Genussmittel usw. Die ver-

schiedenen Krankheitsscheinungen sind: Verdauungsstörung, Druckgefühl im Magen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Übelkeit, Brechreiz, häufige Verstopfung oder Durchfall, Arbeitsunlust, Schwächegefühl, Schwindelanfall, seelische Depression u. a. Bei chronischer Form des Leidens gesellen sich leicht hinzu Darmleiden verschiedenster Art, nervöse Erscheinungen, Herzklagen und Fieber. Es ist da erforderlich, daß der Arzt zu Rate gezogen wird, um die nötige Diät zu verordnen, die im Verein mit einer „Silvana-Trinkkur“ zu baldiger Heilung führt. „Silvana-Heilquelle“ allein genossen, fördert die Verdauung und bringt Verstimmungen des Magens in Ordnung, fördert den Appetit und bewirkt so eine höhere Lebenskraft.

„Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihre „Silvana-Heilquelle“ von einem sehr langen schleichenenden Leiden geheilt wurde. Seit 18 Jahren litt ich an einer Magen- und Darmkrankheit. Konnte nichts mehr trinken als Milch und essen überhaupt nicht mehr. Die Hoffnung auf eine Heilung hatte ich schon ganz aufgegeben. Auf Empfehlung eines Bekannten machte



Eine Gruppe Neupriester der Mariannhiller Missionare

ich einen Versuch mit Ihrer „Silvana-Heilquelle“ und ich kann deren großartige Heilwirkung nicht genug loben. Bin nun wieder gesund, kann meiner Arbeit nachgehen, habe neuen Lebensmut und empfehle jedermann „Silvana-Heilquelle“ aufs wärmste.“  
gez. J. H. in M.

#### Knochenbruch

„L. R. in U., zweieinhalf Jahre alt, erlitt am 1. Aug. 1927 einen Schlüsselbeinbruch links des äußeren Drittels, der als solcher nicht erkannt wurde, jedoch trank das schwächliche Kind schon einige Zeit vorher täglich „Silvana-Heilquelle“ zur Besserung ihres Befindens. Die Heilung des Knochenbruches setzte nun überraschend schnell und kräftig ein, was ich nur auf den längeren, schon vorherigen und gleichzeitigen Gebrauch von „Silvana-Heilquelle“ zurückführen kann.“  
gez. Dr. med. St.

Pr. . . den . .

#### Knochenerweichung

„Th. E. in O. wegen Knochenerweichung seit einem Jahre in Genüß der Invalidenrente, erkrankte wieder im Sommer 1927 derart, daß sie am 8. Juli in meine Behandlung trat. Das Gehen war durch starke Knickung beider Kniee nach innen so, daß sich dieselben freuzten, auch mit Stecken so erschwert, daß sie sich

nach etlichen Wochen bei zunehmender Verschlimmerung nicht mehr aufrecht halten konnte, sondern sich nur auf allen Vieren in der Stube fortbewegte. Am 23. 7. „Silvana-Trinkkur“ empfohlen, welche fleißig und gewissenhaft durchgeführt wurde. Deutlicher Erfolg erst Anfang September. Bei meinem Besuch am 15. 9. aber kommt mir die Kranke lachend ohne Stecken entgegen und ist wieder soweit geheilt, daß die Kniee sich noch wenig über einander schieben, aber nicht im geringsten mehr sich kreuzen.“

Pr. . . den ..

gez. Dr. med. St.

#### Bei Lungenleiden

bedarf man eines Mittels zur Abkapselung und Vernarbung von den Herden der Lungentuberkulose. Hier sei besonders der Kieselsäure in der „Silvana-Heilquelle“ gedacht, denn bei dem geringen Kieselsäurebedarf des Organismus dürfte die in der „Silvana-Heilquelle“ enthaltene Dosis bei fortgesetzter Darreichung genügen. Zum mindesten aber wird sie ausreichend sein die Widerstandsfähigkeit der Lunge gegenüber den Prozessen die der tuberkulösen Kavernenbildung zugrunde liegt, zu stärken.“

B. . . 1. 11. 1926

gez. Med.-Rat Dr. St.

„Ich habe bei einer Patientin, die an geschlossener Lungentuberkulose leidet, „Silvana-Heilquelle“ verordnet, täglich eine Flasche. Bei halbjähriger Anwendung des Brunnens sah ich bei der Patientin eine bedeutende Besserung des Allgemeinbefindens. Ich führe die Besserung der Patientin zum größten Teil auf den Genuß der „Silvana-Heilquelle“ zurück und empfehle ihn wegen der günstigen Wirkung des Kieselsäuregehaltes besonders bei Behandlung von Lungentuberkulose.“

St. . . den 11. 1. 1927

gez. Dr. med. Sch.

#### Leber- und Gallenleiden

Die Leber ist jenes wichtige Organ des Körpers, das die zugeführten Flüssigkeiten reinigt (filtriert) und die Erzeugung der Galle besorgt, die in der Gallenblase als einen Reservoir gesammelt und von da aus dem Blut und den Verdauungssäften zugeführt wird. Kieselsäure ist für die Leber wie auch für die Gallenblase überaus wichtig. Je höher der Kieselsäuregehalt des Körpers, desto gesünder sind die genannten Organe, die bei Erkrankungen durch Zufuhr von Kieselsäure mittels „Silvana-Heilquelle“ wieder gesunden.

„Die von Ihnen bezogene „Silvana-Heilquelle“ hat meiner Frau, die seit Jahren an Gallensteinbeschwerden litt, beim Gebrauch von täglich 2 Fläschchen sehr gute Dienste geleistet. Ferner hat auch mich die „Silvana-Heilquelle“ fast vollständig von meinen jahrelangen Kopfschmerzen befreit.“ gez. P. Sch. in Zw.

#### Nieren- und Blasenleiden

sind zumeist Erkältungen, Infektionskrankheiten vorausgegangen. Auch Mißbrauch von Arzneien, mehr noch übermäßiger Alkoholgenuss können die Ursachen von Nierenleiden sein. Bei allen Arten ist der regelmäßige Genuß von „Silvana-Heilquelle“ bei gleichzeitiger durch den Arzt verordneter Diät von sehr hohem Wert.

„Heute bestätige ich Ihnen gerne meine guten Erfahrungen mit „Silvana-Heilquelle.“ Ich verordne sie besonders gern bei Nieren- und Blasenleiden, wobei sie eine ausgezeichnete diuretische Wirkung erzeugt.“

R. . . den 26. 10. 1926

gez. Dr. med. H.

#### Der Krebs

Wie von vielen angenommen wird, soll Krebs unheilbar sein und unweigerlich zum Tode führen. Reichsinnenminister Dr. Wirth sagte Ende Februar 1931 im Hauptausschuß des Reichstages: „Dieser weitverbreitete Gedanke muß dem Volke genommen werden; denn wir wissen heute, daß der Krebs heilbar ist, wenn er frühzeitig erfaßt und behandelt wird.“ Autoritäten in der Heilkunde haben bereits durch Kieselsäure (Kieselsäurewasser „Silvana-Heilquelle“) beste Erfolge erzielt.

Dr. med. H. in M. schreibt ausführlich über den fortschreitenden Erfolg bei einer 47 Jahre alten Patientin, die neben Bestrahlung „Silvana-Heilquelle“ transk. Dr. med. Br. in B. gibt uns ausführliche Berichte über 3 Fälle von Brustkrebs, die er bei geeigneter Diät usw. und regelmäßigen Gaben von „Silvana-Heilquelle“ zur Gesundung brachte.

### Frauenkrankheiten

der verschiedensten Arten werden durch „Silvana-Heilquelle“ geheilt. Man frage den Arzt und handle nach dessen Rat, namentlich bei Spülungen. — Hofsiedenden Müttern ist „Silvana-Heilquelle“ besonders zu empfehlen, wie man ohne weiteres verstehen kann.

### Von Kindern

wird, wie Dr. med. B. der Kinderheilstätte R. schreibt, „Silvana-Heilquelle“ gerne getrunken, was durchaus nicht bei allen Heilmitteln der Fall ist.

„Meine Kinder trinken täglich „Silvana-Heilquelle.“ Früher sich oft zeigende Appetitlosigkeit gibt es nicht mehr. Jetzt haben meine Kinder guten Appetit, sehen blühend aus und sind kräftig und gesund. Bei Mandelentzündung, worunter der Kleinsten sehr zu leiden hat, lasse ich mit „Silvana-Heilquelle“ gurgeln und mache lauwarme Silvana-Umschläge; in einigen Tagen ist alles wieder gut. Mir scheint „Silvana-Heilquelle“ ein ausgezeichnetes Mittel für die Kinderpraxis bei Kinderkrankheiten zu sein.“

M. . .

gez. Frau Dr. M.

### Zuckerkrankheit — Diabetes (Harnruhr)

beruht infolge mangelhafter innerer Drüsentätigkeit der Bauchspeicheldrüse auf Steigerung des Blutzuckers, den der Körper nicht verarbeiten kann und im Harn ausscheidet, wo er chemisch nachzuweisen ist. Bei Regelung der Ernährungsweise — wenig stärkemehlhaltige Nahrung — und neuerdings Bestrahlung, wie regelmäßigem Trinken von „Silvana-Heilquelle“ ist Herabminderung des Zuckers und Heilung möglich.

Herr G. aus M., 64 Jahre alt, seit 5 Jahren Diabetiker, trat Anfang Januar 1930 in meine Behandlung. Nach 30 Bestrahlungen und 8 Wochen täglich 3 Achtelliter „Silvana-Heilquelle“ ging der Zucker von 3,9 auf 0,4 Proz. zurück und bleibt seit 2 Monaten unverändert trotz weniger Diät.“

M. . .

gez. Dr. med. Sch.

### Zahn- und Mundkrankheiten

Auf Grund systematischer Untersuchungen kamen Dr. Lucie Strauß und Zahnarzt Alois Erras zu folgendem Ergebnis:

„Die „Silvana-Heilquelle“ ist durch ihren Gehalt an Kieselsäure in Verbindung hauptsächlich mit Eisen, Calcium und Kohlensäure ein ausgezeichnetes Mittel im Hinblick auf das Gebiet der Zahn- und Mundkrankheiten, einerseits bei innerlicher Anwendung die Folgererscheinungen der Demineralisation des Organismus erfolgreich zu bekämpfen, bei lokaler Anwendung andererseits durch unspezifische Wirkung auf die Mundschleimhaut diese in ihrer mannigfachen Tätigkeit zur Leistungssteigerung anzuregen.“

Nach einer ausgedehnten und schwierigen Zahnoberation nach Neumann an den Molaren bei einer 50 jährigen Dame war der Verlauf der Wundheilung ein überraschend guter. Der Patientin war etwa 4 Wochen vor dem Eingriff eine Trinkkur empfohlen und von ihr durchgeführt worden. 14 Tage nach der Operation waren die Zahnsleischränder wieder straff. Sondierung ergab, daß keine Taschen mehr bestanden.“

(Zahnärztliche Rundschau, Berlin, 4. Nov. 1928)

### Die Tierheilkunde

verzichtet nicht auf die Kieselsäure. So ist es nicht zu verwundern, daß man „Silvana-Heilquelle“ auch bei edlen Rassetieren anwendet, an erster Stelle bei Wundbehandlung durch Umschläge, dann auch innerlich verabreicht.

Wir verweisen auf die in unserm Verlag St. Joseph, Reimlingen, neuerschienene Schrift über die „Silvana-Heilquelle“, worin in größerer Ausführung besonders über die Heilwirkungen von „Silvana“ berichtet wird. P. D.

## Alle Weißen in den Ozean!

On einem deutschen Missionar aus Oudtshoorn (Südafrika) wird geschrieben:

Wir haben in der südafrikanischen Union 6 038 646 Nichteuropäer. Nationalismus und Bolschewismus werben um ihre Seelen. Sobald unter diesen Farbigen irgendein Heizer auftritt, gerät die Bevölkerung in die größte Aufregung. Die Leute lassen sich in die verschiedensten revolutionären Gruppen aufnehmen und bezahlen auch ihren ersten Beitrag. Ob die Begeisterung anhält, ist natürlich fraglich. Der Mariannhiller Pater Huß unterscheidet im Negerdenken zwei Richtungen. Die eine Gruppe will alles Bestehende vernichten, die Gemäßigten erstreben Verbesserung des Bestehenden.

Daz auch die allerschlimmsten Draufgänger in Südafrika zu Wort kommen können, zeigen die Anhänger des Markus Garvey, eines Negers aus Hawaii, die bitten und beten, daß bald der große Tag ihres gottgesandten Moses kommen möge, der mit einer Unmasse von Flugzeugen alle Weißen in den Ozean treiben wird. In Oudtshoorn und Umgebung trat jüngst ein gewisser Tonjeni auf, ein nettes, feinfrixiertes schwarzes Kerlchen. Er forderte gänzliche Trennung von den Europäern, Güterentziehung und Vertreibung der Weißen, schwarze Republik, Zerstörung des Kapitalismus und Kooperativherrschaft der Arbeiter.



Hochw. P. Urban vor seiner „Burg“

*Mauritius*  
(1977).

ter. Bei der Feier zu Ehren Dingans, der die ersten Burenfreunde meuchlings hatte ermorden lassen, sollten in diesem Jahre die gefnechteten Farbigen ihre Kraft und Macht zeigen. Man plante große Aufzüge, Verbrenner der Pässe (jeder Neger muß einen Paß haben!) auf öffentlichen Plätzen usw.

Die Aufregung stieg aufs höchste. Die alten Leute, welche die Zulufriege noch miterlebt hatten, verbrachten schlaflose Nächte. Autos und berittene Polizei belebten die Straßen der Stadt, wenn irgend ein Negerführer redete. Die Polizei machte die Redner jedesmal darauf aufmerksam, sie sollten bei ihren Worten vorsichtig sein. Nach einigen Tagen mußte sich Tonjeni angesichts der drohenden Haltung der jungen Weißen bei der Polizei in Schutzhaft begeben..

Der Dinganstag verlief im allgemeinen in ganz Südafrika ruhig. Die große Masse blieb träge. Die weiße Bevölkerung hatte nichts Ernstes zu befürchten. Ihre Lage ist dennoch nicht angenehm. Den 6 038 646 Farbigen stehen nur 1 738 937 Europäer gegenüber. Angesichts dieser Zahlen kann man es Tonjeni nicht verdenken, wenn er bei einer Rede sagte, er habe eigentlich das Recht, Ministerpräsident der Union zu sein.

Interessant ist, daß nach der letzten Schätzung Farbige und Europäer je etwa die gleiche Anzahl Vieh besitzen, nämlich fünfeinviertel Millionen. Beide Rassen haben ein gewisses Interesse an einer Versöhnung, da sie gegenseitig ihre Landesprodukte austauschen. Alm meisten leiden unter den Verhältnissen die alten Buren. Viele von ihnen wollen deshalb keine Versöhnung zwischen Weiß und Schwarz. Nur 72 508 zahlen Einkommensteuer. 24 443 Buren verdienen weniger als 500 Pfund und 12 432 etwa 350 Pfund im Jahre. In ganz Südafrika stehen 1 861 000 farbige Arbeiter 532 000 weißen Arbeitern gegenüber. Angesichts der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit der Bevölkerung darf man hoffen, daß die Entwicklung zum Ausgleich und nicht zum Rassenkampf drängt.

---

## Allerlei Vegetarisches aus Südafrika

Von einem Mariannhiller Missionsbruder

(Fortsetzung)

**Tabak:** Dieses Gewächs spielt eine große Rolle, sowohl bei Weißen wie bei Eingeborenen. Erstere bringen ihre kurze Pfeife kaum aus dem Munde oder sie zünden sich eine Zigarette um die andere an; die Schwarzen hingegen sind auch nicht lässig, denn sie rauchen, schnupfen und kauen. Auch der Tabakbau hat seine Feinde, wie Insekten, Pilzkrankheiten, schlechte Witterung zur Zeit der Ernte und Präparation.

**Schädliche Insekten:** Nachdem wir die verschiedenen Fruchtgattungen, welche im Mittel- und Hochland gedeihen, durchgegangen haben, ist es an der Reihe, auch deren Feinden einige Aufmerksamkeit zu schenken. Zum Voraus sei bemerkt, daß, wären in Südafrika keine Obstschädlinge, es hier ein wahres Para-

dies wäre, was den Obstbau betrifft. Wie schon angedeutet wurde, wachsen hier die Bäume viel schneller und viele von ihnen kommen in ein paar Jahren zum Tragen. Der Umstand, daß an vielen Orten sowohl tropisches, als auch europäisches Obst gedeiht, hat zur Folge, daß fast das ganze Jahr hindurch frisches Obst vom Baume zu haben ist. Nun zur Sache. Wohl eine der größten schadenverursachenden Plagen ist die Fruchtfliege (*ceratitis capitata*). Sie kommt vom Mittelmeerland her und ist etwas kleiner als die Haussfliege, hat aber eine mehr schillernde Farbe. Die Fliege an sich ist ganz harmlos, aber die Maden sind desto verheerender. Der Lebenszirkel der Fliege ist folgender: Die weibliche Fliege hat am Körperende einen Ovipositor, vermöge dessen sie ihre Eier in die reifen oder nahezu reifen Früchte legt. Nach kurzer Zeit entwickeln sich Maden, die sich im Boden verpuppen, um dann nach 2 Wochen als Fliegen wieder zum Vorschein zu kommen. Es gibt zwei bis drei Generationen in einem Sommer, jede die andere an Anzahl weit übertreffend. Den Winter über leben die Fliegen in immergrünen Bäumen, wobei natürlich viele umkommen. Am Schlimmsten werden die Pfirsiche mitgenommen, dann Aprikosen und Birnen; Pflaumen und Äpfel weniger. Wenn diese Pest stark auftritt, so kann es vorkommen, daß in einem Garten kaum mehr eine gesunde Frucht zu finden ist. Vielfach hat die Frucht ein gesundes Aussehen, aber inwendig ist Fäulnis und Mader. Spätäpfel und Birnen kann man nicht mehr auf den Markt bringen, denn diese sind fast durchweg angestochen.

Aus diesen wenigen Bemerkungen kann man ersehen, welchen Schaden dieses Insekt verursacht. Wie kann man nun diesem Ungeheuer zu Leibe rücken? Dieses Problem ist bis heute noch nicht zur vollen Befriedigung gelöst, obwohl nun schon seit mehr denn 30 Jahren daran gearbeitet wird. Eine der ersten Methoden in Bekämpfung dieses Insektes war die Einhüllung des Baumes mit einem leichten Stoffe. Man kann sich leicht vorstellen, welche Arbeit dies war bei Hunderten oder gar Tausenden von Bäumen in einem Garten. Gegenwärtig versucht man, auf den Geruchinn der Fliegen einzuwirken um sie zum Fressen zu reizen und zu vergiften. Das Resultat ist noch nicht sicher, doch hofft man, daß das neue Gegenmittel sich bewähren wird.

**Äpfelmotte:** *Carpocapsa pomonella*. Dieses Insekt ist noch nicht lange in Südafrika, in manchen Bezirken hat sie sich noch gar nicht eingenistet. Ein Mittel zu ihrer Bekämpfung ist das Spritzen. Dieses wird in großem Stile in Amerika angewandt und hat sich bereits auch hier eingebürgert, wenigstens in den großen Obstanlagen bei Kapstadt. Dort spritzen die Obstzüchter ihre Bäume regelmäßige 3—4 mal im Jahre gegen Pilzkrankheiten und mischen dabei etwas Arsenik hinein, um auf diese Weise die Äpfelmotte zu bekämpfen. In letzter Zeit wurde es nicht mehr gestattet, stark bespritzte Früchte nach England zu senden. Es müssen nun wieder Mittel aussändig gemacht werden, um auch dieses Übel zu besiegen.

**Blutlaus:** (*Schizoneura lanigera*). Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß man dieselbe in Südafrika schon in einer Stunde Entfernung sehen kann. Die Bäume werden einfach ganz weiß, sodaß im Winter, wenn kein Laub mehr auf den Bäumen ist, die von der Blutlaus besallenen ganz gut sehen kann. Die Äste und Zweige, sowie auch die Wurzeln werden ganz knorrig und wulstig. Als Bekämpfungsmittel wird gewöhnlich Nikotinabsud empfohlen. Bäume, welche regelmäßig gegen Pilzkrankheiten gespritzt werden, werden dadurch mehr oder weniger auch von der Blutlaus befreit. Seit einigen Jahren werden Versuche gemacht mit einer winzig kleinen Wespenart, welche an den Blutläusen als Parasite lebt und sie dabei ums Leben bringt. Wenn dieses Insekt sich einlebt, so wäre dadurch der Blutlaus ein natürlicher Feind erstanden, welcher sie vertilgen würde. Bis jetzt hat sich der Versuch noch nicht zur vollen Befriedigung bewährt.

**Blattläuse:** Verwandt mit den Blutläusen sind die Blattläuse. Es gibt verschiedene Arten, welche an Orangenbäumen leben, andere an Äpfel-, Pfirsich-, Pflaum- und Waldbäumen und besonders auch an Rosen und Kraut. Sie sind fähig, das Wachstum der Pflanzen bedeutend zu beeinträchtigen. Da sie einen zarten Körper haben, ist ihre Bekämpfung nicht übermäßig schwierig. Nikotinabsud tötet sie. Es gibt aber auch noch andere Mittel, mit welchen man ihnen zu Leibe rücken kann.

(Fortsetzung folgt)

## Om Banne der Ngil

Nachdruck verboten! — (Fortsetzung)  
Von Hermann Stolaster

**N**tonga ging hinaus um nachzusehen. Er war überrascht, als er Ele-sas Stimme hörte. Das Mädchen saß dem Alten gegenüber und war emsig in ihre Arbeit vertieft. Ein ganzer Stoß Kassadawürste lag neben ihr. Unter dem Kessel brannte bereits das Feuer. Die Kassada konnten hineingepackt und gedämpft werden. Der Alte sah ihr mit Wohlgefallen zu. Er freute sich über die fleißige Schwiegertochter, die noch nicht einmal bezahlt war.

Ntonga trat ein, grüßte und setzte sich auf das Bett, auf dem der Vater lag. Ele-sa wischte sich den Schweiß von der Stirn, sah ihn an und lachte.

„Du bist fleißig, Ele-sa“, lobte der junge Mann.

„Muß ich nicht? Deine Stiefmutter ist alt, sie kann nicht viel tun. Heute ist sie noch nicht vom Felde zurück.“

„Bereite ein gutes Essen, Ele-sa, damit ich nachher in Ruhe nachdenken kann, was ich tun soll.“

„Betrifft es den Ngil?“ fragte sie.

„Nicht ganz. Wenigstens jetzt noch nicht. Aber loche nur.“

„Ntonga, deine Rede macht mir Sorgen. Wenn du wieder gefährliche Dinge vorhast, lasse ich dich nicht aus dem Hause.“

„Wenn unser Haus Sicherheit böte gegen alles Böse“, sagte Ntonga, „dann dürfstest du nicht mehr hinaus.“

Das Essen war vorüber. Während Ele-sa das Geschirr säuberte, ging Ntonga in die andere Hütte hinüber. Das Mädchen folgte ihm bald. Die Stiefmutter Ntongas war vom Felde gekommen und wollte jetzt Palmöl bereiten. Der Alte schloß nach dem guten Mahl. So waren die beiden jungen Leute ungestört.

Ntonga hatte sich gleich auf seinem Lager ausgestreckt. Ele-sa setzte sich ihm gegenüber auf eine Bettkante. Der Jüngling hatte die Augen geschlossen und dachte nach. Er war noch nicht mit sich im reinen, wie er es anfangen sollte.

„Erst sagst du, du wolltest mit mir reden“, begann das Mädchen, „und jetzt schlafst du?“

„Ele-sa, wie denkst du über die Dinge, die heute geschehen sind und noch geschehen?“

„Ich bin traurig darüber. Nhaneli tut mir leid. Sie war mir teuer wie eine Schwester.“

„Sie muß sterben, und der Weise auch.“

„Wenn sie sterben muß, mag er auch sterben. Er ist ebenso schuldig wie sie.“

„Gefällt es dir, wenn Menschen getötet werden?“

„Ntonga, wie kannst du so reden? Weißt du nicht, daß ich ebenso denke wie du?“

„Wäre es nicht gut, wenn beide vom Tode gerettet würden?“

„Ja, das wäre gut. Allein wer wird es tun?“

„Höre, Ele-sa. Nhaneli stammt aus Bapuhu. Wenn sie fliehen, zu ihren Eltern zurückkehren würde . . .“

„Ihre Eltern sind nicht mehr am Leben. Ihre Verwandten würden sie nicht schützen. Nein, Nhaneli kann nicht fliehen. Es würde ihr nichts nützen. Der Häuptling von Bapuhu würde sie gefangen nehmen und an Dende zurückschicken.“

„Dann weiß ich für sie keine Rettung.“

„Sie kann nicht mehr gerettet werden“, bestätigte das Mädchen.

„Aber der Weise“, fuhr Ntonga fort, „könnte gerettet werden. Ein Schiff liegt draußen.“

„An dem Weisen liegt mir nichts“, sagte sie. „Mögen ihn die Weisen retten.“

„Sie wollten es. Ein Boot war bei Dende. Als du in der Küche warst, fuhr es zurück. Der Weise war nicht darin.“

„Ist das Schiff draußen nicht ein Soldatenschiff?“ fragte Ele-sa. Ntonga nickte. „Dann wird es einen Krieg geben“, fuhr sie bekümmert fort. „Die Weisen werden kommen mit ihren Feuerwaffen . . .“

„Jetzt werden sie es nicht tun. Sie wissen, daß dann der Gefangene erst recht getötet wird. Aber später . . . später werden sie kommen und Rache nehmen an deinem Vater und an dem ganzen Stamm der Banoho. So haben sie es auch im Lande der Pongwe gemacht. Sie haben dort viele Leute getötet und das Land weggenommen.“

„Höre, Ntonga, dann darf mein Vater den Weisen nicht töten.“

„Dende steht in der Gewalt des Ngil, und der Ngil verlangt des Weißen Tod.“

„Aber er darf nicht sterben. Sein Tod würde dem ganzen Volke Unglück bringen.“

„Rette ihn, Eleja!“

„Traurig schüttelte sie den Kopf. „Atonga, spalte nicht. Wie soll ich ihn retten?“

„Wenn du mir hilfst, will ich es tun.“

„Ich bin bereit, dir zu helfen in allem, was du tust.“

„Dann höre!“ . . . In flüsternden Worten entdeckte Atonga dem Mädchen seinen Plan, zeigte ihr die Gefahren, die zu vermeiden, die Hilfe, die sie zu leisten hatte. Eleja war damit einverstanden.

„Es ist gefährlich“, sagte sie, als Atonga geendigt hatte, „wenn der Ngil es erfährt, bist du verloren.“

„Vom Ngil aus gesehen, bin ich längst ein Verlorener. Er wartet nur auf eine Gelegenheit, mich zu verderben. Ich hoffe, es wird ihm nicht gelingen. Der Gott der Christen ist stärker als der Ngil. Auf ihn vertraue ich, wie wenn ich schon ein Christ wäre.“

„Vom Christengott und seiner Lehre mußt du mir noch mehr erzählen“, bat Eleja.

„Ein andermal. Heute ist nicht Zeit dafür. Ich will noch schlafen bis zum Abend. Der Schlaf gibt Kraft und Überlegung und klare Augen.“

„Ja, schlafe. Ich will ins Dorf gehen, um zu sehen, ob es eintrifft, wie du vermutest.“

„Es wäre gut, wenn du mir abends unvermerkt Mitteilung machen könntest, wie es steht.“

„Ich werde kommen. Am Rizinusbaum neben den drei Papayasträuchern.“

„Eine Stunde nach Sonnenuntergang bin ich dort.“

Eleja verließ die Hütte und schob das Rindenstück vor, das als Türe diente. Drinnen verrieten bald die tiefen Atemzüge Atongas gesunden Schlaf.

Nach dem Weggange der Europäer war die Volksmenge auf dem Dorfplatz ausgelassener denn zuvor. Man hatte erreicht, was man wollte. Gewalt war nicht zu fürchten. Der weiße Häuptling hatte zugegeben, daß sie im Rechte waren. Nun wollten sie das grausame Schauspiel einer langsamten Hinrichtung in der ganzen Leidenschaft tropischen Blutes durchkosten.

Als Dende wieder im Dorfe erschien,

sah er sich einer zehrenden Menge gegenüber. Der Ngil tanzte um den Galgen und besang in schwülstigen Versen die Schandtaten der Verurteilten. In der Hand schwang er eine Flasche, aus der er Begeisterung trank. Er hatte sie dem Beuteanteil des Häuptlings entnommen. Es war selbstverständlich, daß er sich als Gast des Häuptlings betrachtete.

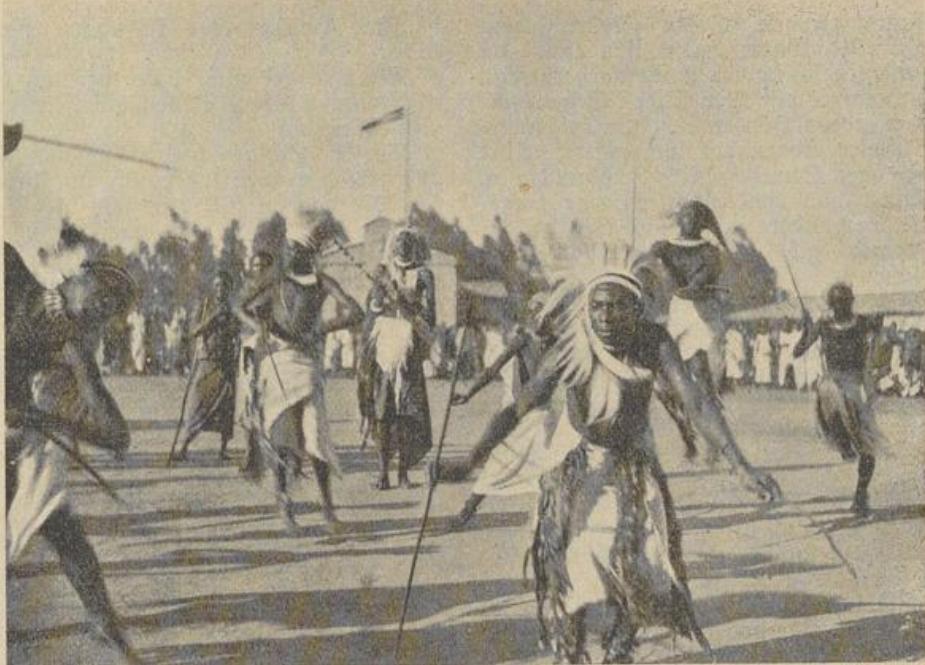
Bei der Gesangennahme Millners war Jambasholl nicht dabei gewesen. Ebenso feige wie grausam, hatte er vorgegeben, während des Kriegszuges eine Medizin machen zu müssen, damit das Volk siege.

Der Ausgang hatte den Erfolg seines Bemühens bestätigt. Er unterließ es nicht, das mit vollen Backen immer wieder zu verkünden und seine Selbstlosigkeit, mit der er auf den Beuteanteil verzichtete, herauszustreichen. Man wußte wohl, daß der größte Teil dessen, was Dende für sich genommen hatte, in die Hände des Habgütigen gelangen würde. Aber das denksaule Volk stellte darüber keine Betrachtungen an. Es genügte, daß sie alle doch genug hatten. Besonders an Getränken war kein Mangel.

Man trank, um besser schreien und tanzen zu können, man schrie und tanzte, um wieder Grund zum Trinken zu haben. Die Gewohnheitssäufer waren die ersten, die als Opfer des ungewöhnlichen Gelages den Platz verließen. Bald taumelte hier, bald dort einer aus den Reihen, um sich außerhalb der Menge irgendwo niedersetzen zu lassen. Die Hand umschloß wohl noch framphaft die Flasche, mit deren Rest der Trunkene wieder beginnen wollte, sobald er aus dem ersten Schlaf erwachte.

Auch Dende trank, trank, wie vielleicht nie zuvor im Leben, bis zur Unmäßigkeit. Nicht weil der Ngil ihn beständig dazu aufforderte, nicht weil das Hochgefühl, Richter über einen Europäer zu sein, ihn dazu antrieb. Er trank, um zu vergessen. Was er an Ahangeli verlor, wurde durch die ganze Beute nicht ausggleichen. Wenn er sich nicht geschämt hätte, wäre er vor das Volk getreten und hätte das Urteil widerrufen. Ahangelis Schicksal drückte ihn wie Bergeslast. Er wollte seinen Kummer niederschlagen, damit man ihn nicht wegen seiner Weichheit verspottete. Darum trank er.

Ehe er sich der allgemeinen Zügellosigkeit überließ, suchte er sich zwei Männer aus der Menge, die noch am wenigsten Spuren des genossenen Alko-



Neger in Mittelafrika beim Tanz

holß zeigten, nahm sie beiseite und gab ihnen seine Befehle. Er verbot ihnen, heute noch eine Flasche anzurühren. Sie sollten die ganze Nacht beim Galgen sitzen und die Gefangenen bewachen.

Das Gebot wurde verschärft mit dem Hinweis auf die schwersten Strafen, wenn sie ihre Pflicht nicht täten, oder gar einer der Gefangenen während der Nacht sich befreite. Er versprach ihnen aber auch reichliche Belohnung, wenn sie treu ihre Posten verwalteten. Am nächsten Tage wollte er ihnen zu trinken geben, soviel sie wollten.

Nach Sonnenuntergang wurden mehrere große Feuer angezündet, um den Dorfplatz zu beleuchten. Dort lagerte sich die vom langen Tanz ermüdete Menge.

Atonga war gräßlich betrunken. Das behaupteten wenigstens alle, die ihn sahen. Er hatte sich auf einige Plantenblätter (Plante, eine Bananenart) gelegt, dort wälzte er sich anscheinend unter großer Übelkeit. „Ich verfrage den Rum der Europäer nicht“, klagte er. „Ich habe noch zwei Flaschen und kann sie nicht trinken.“

„Gib sie her“, rief jemand aus der Umgebung, wir haben alle großen Durst.“

„Tawohl, das würde euch passen. Aber

ihr bekommt sie nicht. Es ist das Beste, was ich habe. Darum habe ich sie auch bis zum Schluss aufgespart.“ Er kauerte sich auf seinen Plantenblättern zusammen, legte die Flaschen vorsichtig neben sich, deckte sie liebevoll mit dem Zipfel eines Blattes zu und versuchte dann, die langen, regelmäßigen Atemzüge eines Schlafenden nachzuahmen.

Dende hatte sich mit dem letzten Rest des schwindenden Bewußtseins in seine Hütte geflüchtet. Der Ngil war beim Feuer eingeschlafen. Seine Weiber trugen ihn nach Hause. So hatte er es in kluger Voraussicht angeordnet. Andere Frauen waren weniger besorgt um die Gesundheit ihrer Männer. Wer nicht mehr nach Hause gehen konnte, blieb auf dem Dorfplatz liegen. Die Feuer brannten nieder. Das Gelage hatte ein frühes Ende gefunden.

Ngangeli war am Pfahl in die Knie gesunken. Regungslos hing ihr Körper in den Stricken. Millner stöhnte. Er fühlte seine Kräfte schwanden, sah das Ende kommen. Wenn er sich nicht mehr aufrecht halten könnte, müßte der Strick, der um seinen Hals lag, ihn erdrosseln. Gerichtet von den Schwarzen, die er nie als vollgültige Menschen angesehen! . . . Seine Schande würde in der Heimat

bekannt werden. Seine Eltern lebten noch. Der Vater hatte ihm einmal im Zorne ein schlimmes Ende vorhergesagt. Nun traf es ein. Der Eltern Segen baut den Kindern Häuser. . . Er erschauerte. Dieser Segen hat ihm gefehlt. Eine furchtbare Stunde schlich langsam dahin.

Einer von den Wächtern war eingeknickt. Der andere sah es und rief ihm zu: „Freund, gib acht, wir dürfen nicht schlafen.“

„Ah, wie? Du meinst, ich schlafe? Ich habe nur ein wenig nachgedacht.“

Utonga warf sich auf die andere Seite. „Was schwätz ihr da immersort!“ sagte er ärgerlich. „Habt ihr Befehl, die Leute im Schlaf zu stören?“

„Du hast gut reden“, war die Antwort.

„Schlaft doch, wenn ihr müde seid. Ich bin es auch.“

„Haha“, lachte der eine, „das glaub' ich; du hast genug aufgefüllt.“

„Ich habe noch zwei Flaschen übrig.“

„So gib eine her. Ein kleiner Tropfen frischt die Lebensgeister wieder auf. Wir müssen wachen, und nachts wird es kalt.“

„Das würde dir gefallen“, meinte Utonga und gab sich den Anschein, als wolle er weiter schlafen.

„Läßt ihn“, mischte sich jetzt der andere Wächter ein. „Wir dürfen ja doch nicht trinken. Man würde uns dafür bestrafen.“

„Wer sieht es denn?“ brummte der erste mißmutig.

Jetzt richtete sich Utonga wieder auf. „Nun, Freunde, glaubt ihr denn, wenn ich jemand einen Schluck zu trinken gebe, werde ich es nachher verraten? Da kennt ihr Utonga schlecht.“ Damit öffnete er eine Flasche, tat einen Zug daraus und reichte sie dem Manne, der ihm zunächst saß, hinüber. „Da, trink und läßt es dir wohl schmecken. Dann seid aber auch still und laßt mich schlafen. Die beiden da laufen euch nicht fort.“

„Das denke ich auch“, sagte der Wächter, nahm die Flasche und trank.

„Trinke nur nicht gleich alles aus“, meldete sich sein Gefährte. „Andere möchten auch was davon haben.“

„So? Ich dachte, du willst nichts.“

Die Flasche wanderte hin und her. Sie standen, daß das Getränk von besonderer Güte war. Es erwärmt den Magen, ohne in der Kehle zu brennen. Auch die Augen wurden klarer, je mehr man davon trank. Ein Kranker konnte gesund davon werden. Bald war die Flasche leer.

„Utonga, Utonga, hörst du nicht?“

„Zum Henker, was ist schon wieder los?“

„Utonga, sei nicht böse, daß ich dich noch einmal störe. Neben dir liegt noch eine Flasche.“

„Wie im Schlaf schob er sie von sich. „Nehmt sie, aber laßt mich in Ruhe.“

„Wir werden still sein wie die Lämmer.“

Eine halbe Stunde später lagen auch die beiden Wächter am Boden wie Leichen. Man hätte sie forttragen können, sie hätten es nicht gemerkt.

Die Nacht war dunkel und feucht. Dichter grauer Nebel lagerte über der Küste. Die Feuchtigkeit der Luft sammelte sich auf den Dächern, verdichtete sich und rollte als Wassertropfen herab. Kleine Nachtfalter schwärzten über den glühenden Kohlen der Feuerstellen. Fliegende Hunde huschten jänsten Flügelchlags über die Schläfrigen hinweg.

Utonga erhob sich. Taumesenden Schritte ging er zwischen den Schläfern durch. Erst als er sich unbemerkt wußte, trat er zu dem Pfahl, an dem Nhaneli stand.

„Sprich nicht, Nhaneli“, sagte er mit Flüsterstimme, „ich will dich befreien.“ Erschreckt zog er die Hand zurück. Was er da berührte, war eine Leiche. Armes Weib, dachte er, es ging schneller, als sie geglaubt haben. Dann ging er entschlossen zu Millner hin.

„Herr, ich will Euch retten. Draußen liegt noch das Schiff. Stellt Euch gerade, damit ich die Schlinge von Eurem Halse wegnehmen kann.“

Millner raffte seine letzten Kräfte zusammen und richtete sich ein wenig auf. Es war ihm wie im Traum. Er glaubte zu fliegen, konnte aber die Flügel nicht bewegen. Als Utonga seine Hände von den Fesseln befreite, sank er zu Boden. Der Dünpling hob ihn auf und trug ihn davon.

Auf dem Fluß schaukelte ein Kanu. Elesa war auf ihrem Posten. Das Ruder in der Hand, lauschte sie dem Ankommenden entgegen. Utonga trat vorsichtig durch das hohe Gras ans Ufer und hustete leise. Da löste sich der Schatten, der oberhalb über dem Wasser zu schweben schien, und kam heran.

„Hast du Nhaneli frei gemacht?“ fragte Elesa, während sie dem jungen Manne half, seine Last im Kanu unterzubringen.

„Sie ist erlöst“, gab er zur Antwort. Er wollte ihr jetzt keinen Schmerz bereiten.

„Ich danke dir“, sagte sie. „Hier ist Wasser, gib dem Weizen zu trinken. Und dann schnell fort. In einer Stunde kannst du zurück sein. Ich warte hier, bis du kommst. Wenn die Flucht vorher entdeckt wird, wirst du das Geschrei rechtzeitig hören. Vor deinem Hause brennt ein Feuer. Du kannst den Weg nicht verfehlten.“

Utonga schwang sich ins Kanu. Elesa reichte ihm das Ruder in die Hand, neigte sich zu ihm nieder und flüsterte kaum hörbar: „Der gute Gott behüte dich und führe dich zu mir zurück.“

„Möge er auch dich segnen, du Perle der Banoho.“ Zwei, drei leise Ruderschläge, und das Kanu verschwand in der Finsternis.

Johnson schritt gähnend durchs Zwischendeck, als Utonga das Schiff anrief.

„Massa, Massa! I bring him!“

„Wen bringst du?“ fragte Johnson verwundert.

„Den Weizen, Massa Millner, Guern Landsmann.“

„Wahrhaftig!“ rief der „Erste“ erfreut. „Haben sich die Kerls doch eines Besseren besonnen! . . .“ Er rief die Wache. „Besorgen Sie den Mann an Bord.“

„Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant.“

Bald schwebte der Hängekorb an einem Ladebalken herunter. Utonga setzte den Weizen hinein. Er brauchte seine ganze Kraft dazu. Millner war hilflos wie ein Kind. Das Kanu flog neben der Bordwand auf und nieder. Als er den Verschluß des Körbes verriegelte, sank Millner ohnmächtig in sich zusammen.

Uonga befestigte sein Kanu an einem der herabhängenden Schiffstaue. Die Furcht, der Kranke könne zu Schaden kommen, veranlaßte ihn, an Bord zu fahren. Er schwang sich auf den Korb. Mit der Linken umklammerte er das Gehänge, mit der Rechten saßte er Millner unter den Schultern, um ihn zu stützen. Der Korb schwebte nach oben. Zwei Krankenwärter brachten eine Tragbahre und trugen den Regungslosen fort.

Brown und Williams standen auf der Kommandobrücke und beobachteten den Vorgang. Utonga grüßte zu ihnen hinauf. Sobald er den Kranken in sicherer Hüt wußte, kletterte er über die Reling, um ins Kanu zu kommen. Williams rief ihn an.

„Hallo, mein Junge, warum so eilig?“

„Ich muß schnell nach Hause, Herr, damit niemand mein Fortgehen bemerkt.“

„So haben dich deine Landsleute nicht geschickt?“

„Nein, Herr! Ich habe den Weizen heimlich befreit.“

„Dann hast du eine Belohnung verdient. Warte doch!“

„Danke, Herr, ich habe keine Zeit. Ich muß . . .“ Den Rest verstanden sie nicht. Er war bereits am Seil hinabgerutscht. Ehe man sich's versah, war das Kanu verschwunden.

Uonga sah das Feuer, das am Ende der nördlichen Dorfhälfte in der Nähe seines Hauses brannte. Er hätte dieses Führers nicht bedurft, denn auch in der Faktorei lagen noch brennende Balken, in die der Landwind blies, daß die Funken aufstiegen und wie Irrlichter über den Platz hinweg huschten.

Das Dorf lag in tiefem Frieden. Er schob das Kanu auf den Sand. Da trat Elesa auf ihn zu. Er ergriff ihre Hand und sagte: „Elesa, erschrick nicht. Du mußt es doch erfahren. . . . Ahangeli ist gestorben.“

„Wenn sie gestorben ist, hat ihre Qual ein Ende“, erwiderte das Mädchen ruhig. „Man hätte sie doch gefunden und zu Tode gequält. Ich habe eine gute Freundin verloren. Ahangeli war immer gut zu mir. Morgen werden wir sie beklagen, wie es Sitte ist. Doch“, sagte sie, stehen bleibend, „du gehst mit mir? Willst du nicht nach Hause, damit dich niemand sieht?“

„Nein, ich werde hier bleiben. Man hat mich am Abend hier gesehen, man soll mich auch am Morgen noch am selben Platze wiederfinden.“

„Wie du willst! Gute Nacht!“

Uonga suchte seine Plantenblätter wieder auf. Nun schlief er bald wirklich einen tiefen Schlaf. Elesa schlüpfte hinter den Hütten zum Hause ihrer Mutter, das sie leer wußte.

### III.

Die beiden Wächter waren nicht die ersten, die am Morgen Millners Flucht entdeckten. Erst als das Geschrei einiger Weiber über den Dorfplatz schallte, wurden sie wach. Mit Schrecken sahen sie, was geschehen war. Die Strafe würde nicht ausbleiben. Wenn es gut abging, würden sie Schläge bekommen, daß ihnen das Aufstehen auf acht Tage verging. Wenn es schlimm wurde, konnten sie mit Sklaverei rechnen.

Und es konnte schlimm werden! Was tun? Ein wüster Kopf findet nicht leicht einen sichern Ausweg. Doch eines

stand fest. Sie mußten leugnen, je dexter, desto besser. Nur das konnte sie aus der verzweifelten Lage retten.

„Herbei, ihr Männer, herbei! Wacht auf, ihr Schläfer! Wie könnt ihr schlafen, während hier große Zauberei im Gange ist? Nehmt euch in acht, daß euch der Zauber nicht packt!“ So riefen beide, so laut sie konnten.

„Was ist geschehen?“ fragten verschlafene Stimmen.

„Das ist schwer zu sagen. Mir schmerzt der Kopf von dem Schlag, den ich erhalten. Er war so stark, daß ich wie tot auf die Erde fiel.“

„Meinem Kopf geht es nicht besser“, sagte der andere.

Dende lief aus seinem Hause heraus. „Wo ist der Weisse?“ rief er.

„Auf und davon . . . durch die Luft davongeflogen.“

Der Redner fühlte, daß er wieder Herr der Lage war. Seine Einbildungskraft hatte durch den Alkoholgenuss keine Einbuße erlitten. Er redete überzeugend — und man glaubte ihm.

„Wer hat dich geschlagen?“ fragte jemand aus der Menge.

„Der Weisse, wer sonst?“

„Er war doch angebunden.“

„Ja, das hättet ihr sehen müssen. Er schüttelte mit dem Kopf, da fielen die Stricke an ihm herab.“

„Ihr hättet ihn ergreifen, festhalten müssen.“

„Haben wir auch getan. Er schüttelte mit dem Kopf, da fielen wir rechts und links zu Boden. Als ich mich erheben wollte, erhielt ich einen Schlag über den Schädel — ich fühle ihn jetzt noch —, daß mir schwarz und grün vor den Augen wurde. Ich sah noch, wie er seinen Hut mit der Hand durch die Luft schwang, dann flog er davon. Mir aber wurde übel. Ich sah und hörte nichts mehr und lag wie tot.“

„Genau so war es“, bestätigte sein Gefährte. „Mir erging es ebenso.“

„Wie sagst du? Den Hut hat er geschwungen?“

„Ja, so sagte ich“, antwortete der Wächter.

„Seht ihr nun, daß ich recht hatte? Ich habe gestern gesagt, man soll ihm den Hut nicht geben. Es ist Medizin gewesen, wie ich vermutete.“

„Ja, ja, ich habe es auch gesagt“, meinte ein anderer.

„Ich auch“ und „ich auch“, schallte es

aus den Reihen. „Der Häuptling hat sich betrügen lassen. Die Weisen sind alle Lügner. Ja, so ist es, so ist es!“

„Warum ist er denn solange am Pfahl geblieben, wenn er so leicht davon loskommen konnte?“ wagte ein Zweifler zu bemerken.

„Weil es Medizinen gibt, die nur zu bestimmten Zeiten wirken. Manche wirken nur bei Sonnenaufgang, manche nur des Nachts. Fragt nur den Ngil, wenn ihr nicht glauben wollt. Der Ngil hat es so gesagt.“

„Ihr müßt mit mir gehen“, sagte Dende zu den beiden Wächtern. „Ich muß euch im Rate der Altesten verhören. Es könnte doch jemand kommen und uns erzählen, daß ihr geschlafen habt und jetzt lügt, um eure Schuld zu verdecken.“

„Häuptling, wir haben die Lüge nicht nötig. Wer kann es wagen, zu behaupten, daß wir geschlafen haben? Niemand . . .“ Er hatte hinzufügen wollen: „Niemand hat es gesehen.“ Er unterbrach sich rechtzeitig und schwieg.

Das Verhör brachte kein anderes Ergebnis. Die Alten fanden die Sache glaubwürdig. Da kein Gegenzeuge auftrat, mußte man sich mit der Aussage der Wächter zufrieden geben.

Nach der Verhandlung baten die beiden den Häuptling um den versprochenen Rum. Da sie in außergewöhnlicher Weise Schrecken ausgestanden hatten, erhielten sie zu dem Versprochenen noch eine Zulage — zu ihrem Schaden.

Als die Versammlung der Altesten auseinander gegangen war, sprach der Ngil zu Dende: „Du und deine Räte, ihr habt euch gründlich belügen lassen.“

„Du glaubst nicht, was die Wächter sagten?“

„Ich glaube es nicht, weil es nicht möglich ist.“

„Warum soll es nicht möglich sein? Du selbst hast uns erzählt, daß du einmal durch die Luft geflogen bist. Sollten die Weisen nicht ebenso große Medizinen haben wie wir? Oder hast du damals gelogen?“

„Hüte deine Zunge, Häuptling! Was ich sagte, wiederhole ich. Die Wächter haben gelogen.“

„Mag sein. Beweise es, wenn du kannst. Dann werden sie der Strafe nicht entgehen.“

„Ich werde es beweisen. Der Ngil ist kluger als ihr alle.“ Damit ging er.

(Fortsetzung folgt)

Eine Berg.-Leserin bittet um das Gebet zum hl. Antonius, zur hl. Katharina und zu den armen Seelen um Arbeit für ihren Sohn und um eine glückliche Standeswahl.

Altjhalowitz: Bitte um eine Novene zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Gottesmutter, zum hl. Antonius und zur hl. Theresia für meine schwerkranken Tochter.

Königshütte: Eine Berg.-Leserin bittet um das Gebet in verschiedenen besondren Anliegen.

Ungenannt: Bitte um das Gebet zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Antonius, hl. Jud. Thaddäus und zur hl. Theresia um Kindersegern und sonstigen Anliegen.

Ungenannt: Bitte um das Gebet zur Mutter v. d. immerw. Hilfe und zu den armen Seelen um Erhörung in einer schweren Herzansagelegenheit und Hilfe in dringenden Familienanliegen.

Kars: Eine Leserin bittet um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Jud. Thaddäus, hl. Antonius und zur hl. Theresia um Hilfe und Befreiung von Herza, Nervenleiden und Angstzuständen und zur hl. Mutter Anna um Kindersegern.

Stannowitz: Bitte um das Gebet zur hl. Gottesmutter, zum hl. Antonius, sel. Br. Konrad und zu den armen Seelen um Hilfe in schwieriger Geldangelegenheit.

Waldburg: Bitte um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Joseph, zur hl. Theresia und zu den armen Seelen um Hilfe in einer Arbeitsangelegenheit.

Badel: Bitte um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Gottesmutter, zum hl. Joseph, hl. Antonius und hl. Mauritius in schwerster Not, Geld- und Geschäftsjahren.

Walzen: Eine Berg.-Leserin bittet um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe und zum hl. Thaddäus in einer Wohnungsangelegenheit und verschiedenen Anliegen.

H. H., 1858: Ein Berg.-Leser bittet um eine Novene zur hl. Mutter Gottes v. Lourdes und zu den armen Seelen um Hilfe in Anliegen.

Ein Berg.-Leser bittet um das Gebet zum hl. Herzen Jesu und um eine Novene zur hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Antonius, hl. Jud. Thaddäus und zur hl. Theresia um baldige Erhörung in einem Anliegen.

F. W. bittet um das Gebet in verschiedenen Familienanliegen.

Dombrowska: Bitte um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Joseph, hl. Jud. Thaddäus und hl. Antonius um Stellung für meinen Sohn.

Lengfeld: Bitte innig um eine Novene zum lieben Gott, zur hl. Himmelsmutter, zum hl. Joseph, zur hl. Theresia v. A. J. und zu den armen Seelen in Berufsanliegenheiten.

Ungenannt: Bitte um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter v. Altötting, zum hl. Joseph, hl. Antonius, sel. Br. Konrad und zum kostbaren Blute Jesu Christi und zu den armen Seelen um baldige glückliche Heirat.

Chrenhausen: Missionsalmosen als Bitte zu Ehren der hl. Familie um Gesundheit eines kranken Kindes.

Ried: Eine Wohltäterin bittet um das Gebet in schweren Anliegen.

Gmunden: Missionsalmosen zur Taufe eines Heldenkindes "Franz Xaver" zu Ehren der hl. Mutter v. d. immerw. Hilfe als Bitte um Erhörung.

Ungenannt: Eine Leserin bittet um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Joseph, hl. Antonius und zu den armen Seelen um gute Stellung ihres Bräutigams. Bei Erhörung Heldenkind versprochen.

Dommersbach: A. A. bittet ums Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Joseph, hl. Antonius und hl. Judas Thaddäus um Erhörung in besonderen Anliegen.

Rehlingen: Ein Wohltäter bittet um eine Novene zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Joseph und

zu den armen Seelen um Hilfe in Anliegen.

Winden: Eine Berg.-Leserin bittet um das Gebet um Hilfe in ihrer Krankheit.

A. S. in S.: Eine Berg.-Leserin bittet um eine Novene zum hl. Herzen Jesu, zur schmerzhaften Mutter, zum hl. Joseph, hl. Antonius und hl. Jud. Thaddäus um Befreiung von Schwerhörigkeit ihres Mannes und um Glück in der Familie.

Bischdorf: Eine Mutter bittet um das Gebet für ihren Sohn um Wiedererlangung eines festen Glaubens und um Hilfe in Beinleiden.

Klessengrund: Bitte um das Gebet zum hl. Kajetan um guten und gerechten Ausgang einer Gerichtssache.

Benkowiz: L. Sp. Eine Leserin bittet um das Gebet um Erhörung in Ehejahren, Krankheit und mehreren Anliegen.

Bischdorf: Andre Almosen mit der Bitte um das Gebet in schweren Geldanliegen, um Hilfe und Segen in schwerer Arbeit u. um Gesundheit.

K. K. bittet ums Gebet zur hl. Mutter von Lourdes in Geldangelegenheit. Bei Hilfe größeres Almosen.

M. M.: Eine Bitte zum hl. Antonius um Gesundheit für ein lungenkrankes Mädchen.

Luditz: F. Sch. Eine Berg.-Leserin bittet um eine 9tägige Andacht zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Joseph, hl. Benedict, P. Paul v. Moll, hl. Franz Sales, sel. Don Bosco, hl. Theresia, hl. Antonius, hl. 14 Nothelfern und zu den armen Seelen um Erlangung der Gesundheit und sonstigen Anliegen.

A. Pf.: Bitte ums Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes v. Wettenahl, zum hl. Joseph, hl. Antonius, hl. Theresia, hl. Jud. Thaddäus und zu den armen Seelen um Hilfe in einer Rentensache.

Mochenwangen: Eine Leserin bittet um das Gebet zum hl. Joseph, hl. Antonius und hl. Jud. Thaddäus um Heilung eines schwer verletzten Fußes.

Hartheim: Bitte um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes und zum hl. Jud. Thaddäus um Heilung eines schweren Leidens.

Amorbach: Bitte um das Gebet in einem schweren Anliegen zum hl. Antonius, hl. Jud. Thaddäus und zur hl. Theresia.

Untermazdorf: M. K. Bitte um das Gebet zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Joseph, hl. Antonius, zur hl. Theresia und zu den armen Seelen in einem schweren Anliegen.

Lohr: Man bittet um das Gebet zur hl. Gottesmutter, zum hl. Antonius und zum sel. Br. Konrad um Hilfe für einen Schwerkranken.

H. M. B.: Bitte um das Gebet zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, hl. Antonius und zu den armen Seelen in einem Anliegen.

Weidenau: Eine Frau bittet um eine 9tägige Andacht zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Antonius und hl. Jud. Thaddäus um Sinnesänderung und sendet ein Almosen.

Deidesheim: Bitte um das Gebet zum hl. Geist, hl. Joseph, hl. Antonius und zur hl. Theresia um eine gute Stellung und anderen Anliegen.

C. in R.: bittet um das Gebet zur hl. Mutter Gottes und zum hl. Antonius um Kindersegern.

R. J. Missionsalmosen mit der Bitte um das Gebet zur hl. Gottesmutter, zum hl. Antonius, hl. Judas Thaddäus und zur hl. Theresia um Erhörung in einem schweren Anliegen.

S. K. G.: Bitte um das Gebet zum hl. Joseph und zum sel. Konrad um Erlangung von Arbeitsaufträgen und besserem Geschäftsgang.

Bottrop: Eine Mutter bittet um eine Novene zum hl. Herzen Jesu, zur Mutter v. d. immerw. Hilfe, zum hl. Joseph, hl. Antonius und hl. Judas Thaddäus um Erhörung in besonderen Anliegen.

Zwei Geschwister bitten um das Gebet zu den hl. fünf Wunden, zur schmerzh. Mutter Gottes, zum hl. Joseph und zu den armen Seelen um

eine gute christliche Ehe. Bei Erhörung Helden sind und Veröffentlichung versprochen.

Bottrop: Eine Liederin bittet um das Gebet zum

hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Antonius und zu den armen Seelen für ihre drei Brüder in verschiedenen schweren Anliegen.

## Es starben im Herrn

Los Angeles: Franz Thome. Chicago: Wilhelm Zimmermann. Baltimore: Theressa Thauner. Monroe: Helena Steiner Mackin. St. Louis: Antoniette Lampert. Howells: Heinrich Wiesmann. Brooklyn: Joseph Ascherl. Allentown: Fr. Theresia Hollschbach. Archbold: Paul Flick. Cleveland: Margaretha Kaiser. Milwaukee: Maria Degenhardt.

Aachen: Frau Maria Schleip, eine langjährige und eifrige Förderin unserer Mission.

Aachen: Fr. Gertrud Houck, eine eifrige Förderin unserer Mission.

Fr. Theresia Edermanninger, Wohltäterin unserer Mission.

Glottau: Barbara Reimann, langjährige Förderin unserer Zeitschriften und Kalender.

Weiske: Fr. Elise Finke, Förderin unserer Mission.

Würzburg: Frau Auguste Mainhart. Utting: Josef Keil. Hinnenhöfen: Anna Aufmuth. Altenhöfen: Albert Friedhof. Weilerswist: Cäcilia Kloster. Gelsenkirchen: Anna Volmar. Bodum: K. Hansen, K. Sanders, K. Dierichsweiler. Bochem: Maria Hoppe. Kellen: Adele Höffens. Wieden-

sfeld: Ursula Lenzen. Rottenburg: H. H. Pfarrer Manderscheid. Siemerode: Kath. Wippermann, Anna Brückner, Margaretha Kleineberg. Julius Koch, Karl Aufbaum. Heiligenstadt: Fr. Anna Trümpler. Paderborn: Maria Leist. Heidersbach: Adelheid Weiß. Düren: Eberhard Pohl. Hagen: Frau Humpert. Köln: Fr. Glasmacher. Edum: Anna Maria Schreiber. Fischeln: Michael Röttges. Schmidhof: Math. Schuhmacher, Hubert de Heselle. Rehlingen: Maria Simbert. Wald: Peter Meures. Cloppenburg: Elis. Westendorf. Gaukönigshofen: Anna Leich. Baldersheim: Franz Wagenfahl. Rezbach: Konrad Konrad. Theileheim: Georg Wallrapp. Würzburg: Agnes Fries. Hochhausen: Helena Döller. Nötzwang: Josef Müller. Kaufbeuren: Veronika Meiler. Halsheim: Katharina Jus. Rieblingen: Anna Kraus. Untergimpeln: Bernhard Kirchdörfer. Aiterhofen: Magdalena Feldigl. Augsburg: Michael Hässler. Philippstorf: Franz Maß. Regensburg: M. Koller. Alsfeld: Franz Doe. Friedrich. Mannheim: Mathilde Eßer. Osterhausen: Kressenz Fischer. Ludwigshafen: Barbara Müller. Hilpertswalde: Auguste Weiler. Weipert: Albert Meyer.

## Empfehlenswerte Bücher

Über durch Afrika über den Kongostaat. Von Erzbischof Msgr. A. Hinsler. Aus dem Englischen von Friedrich Ritter v. Lama. 68 S., Mf. 1.20. Literatur. Institut von Haas & Grabherr, Augsburg.

Es ist überaus lehrreich, diesem vielgereisten Kenner der afrikanischen Verhältnisse auf seiner Inspektionsreise durch den schwarzen Erdteil zu folgen. Dabei bekommt der Leser einen Begriff von der gewaltigen Pionierarbeit der Missionare. Er erfährt aber auch von den übermenschlichen Opfern, die von den Patres, Brüdern und Schwestern gebracht werden, um die verhärteten Stämme für den Glauben zu gewinnen.

Das weiße Paradies. Von Peter van der Meer de Walcheren. Einführung von Otto Karrer. Vorwort von Jacques Maritain. Übertragen aus dem Holländischen. 160 Seiten, 23 Tiefdruckbilder. Halbleder Mf. 6,50. Verlag „Ars sacra“. Josef Müller, München 13.

Wir bekommen eine kurze, klare Darstellung der Geschichte dieses innersten Lebens in unserer hl. Kirche, des Kartäuserordens, und eine farbenprächtige Schilderung der Kartause in der Schweiz, in der schönen Balsamite. Möchte es vielen ein Führer werden hinein in die Herrlichkeit und Seligkeit des dreieinigen Gottes!

Dr. Karl Sonnenchein. Von Christa Thomas. „Kleine Lebensbilder“ Nr. 28; 64 S., 20. Pfg. Kanisiuswerk Konstanz, Baden.

Die geniale Persönlichkeit, Vater und bester Freund der Armen, immer bereiter Helfer, Berater und Trostspender in der Großstadtseelsorge, findet hier eine edle Würdigung.

Die kostbare Perle. Von A. Scheinwiler, Bischof von St. Gallen. „Kleine Wegweiser“ Nr. 12, 32 S., 20 Pfg. Kanisiuswerk Konstanz, Baden. Die Kraft und Größe der Knechtlichkeit findet im Bischof von St. Gallen einen hochbegeisterten Sänger und kompetenten Referenten. In 5 Kapiteln ist alles gesagt, das unsere kraftvolle, lebensfreudige Jugend gut beherzigen möge.

Bekehret euch zu mir! Gedanken aus den Werken des hl. Franz v. Sales. Von Michael Falz. „Aus hl. Quellen“ Nr. 4, 40 S., 40 Pfg. — Kanisiuswerk Konstanz, Baden.

Gedanken und Wegweisungen, die tiefe Kenntnis des Menschenherzens und gute Hilfsbereitschaft verraten.

Auf der Suche nach dem Frieden. Historische Erzählung aus dem Mittelalter. Von Theodor Denner. „Kleine Hausbücher“ Nr. 21, 64 S., 20 Pfg. Kanisiuswerk Konstanz, Baden.

Das Büchlein unterhält nicht nur in freien Stunden, es leistet mehr, geht tiefer und gibt heilsame Lehren mit in Arbeit und Leben.

Maiblüten. Kleine Tugendübungen für den Mai-  
monat von Agnes Gasperich. Preis 2,50. — Salesianer-Verlag, München 7.

Das herzige Büchlein mit schönen Kunstdruckeinlagen kann nur jedem Marienfreund wärmstens empfohlen werden. Kongregantinnen und Marienknaben sollten dies Büchlein, das schmuck ausgestattet ist, zur Hand nehmen.

Der selige Albert der Große als Naturforscher und Lehrer. Zum 650-jährigen Gedächtnis seines Todesstages von Dr. Rhaban Lierg. 60 S. in Kleinformat mit Titelsbild; 60 Pfg. geb. 1 Mf. Salesianer-Verlag, München 11.

Die Schrift ist anregend geschrieben und liest sich leicht und flott. Darum erfüllt sie ihren Zweck, weithin das deutsche Volk mit einem seiner größten Söhne bekannt zu machen.

Klosterneuburger Liturgie-Kalender „Das Jahr des Heiles 1931“ von Prof. Dr. Pius Barß. Band 1 Advent bis Ostern, 2. Ostern-Advent. Preis pro Band in Leinen Mf. 3,50, beide Bände 6,50. Verlag Vollsliturgisches Apostolat, Klosterneuburg.

Tausende erwarten jedes Jahr das Erscheinen dieses Kalenders. Dieses Mal berücksichtigt es die vielen Schottenhörner und bringt jeden Tag genauen Hinweis auf das Schott-Messbuch 1 und 2. Ein Handbuch für jeden Katholiken.

# Silvana - Heilquelle

## Kurpackungen, Lieferungsbedingungen

Um eine zweckentsprechende Haustur zu ermöglichen, empfiehlt es sich, 30—60 Flaschen für die Zeitdauer von 4—6 Wochen zu beziehen.

Die Brunnenverwaltung, bzw. ihre Niederlagen liefern Kurpackungen in stets frischer Abfüllung in Kisten zu 30—60 Flaschen nach allen Teilen des In- und Auslandes, sodaß jederorts eine solche Kur mit „Silvana-Heilquelle“ ermöglicht wird. Dies erweist sich insbesondere sehr vorteilhaft, wenn der Kurnehmer sich an einem Sommeraufenthalt befindet oder sonst die Kur an einem anderen als an seinem Wohnsitz vorzunehmen wünscht. Kleine Mengen sind in Apotheken und Drogenhandlungen fast ausschließlich überall erhältlich. Wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die Brunnenverwaltung in Großlattengrün, Fichtelgebirge, oder an die Niederlagen in Gauting vor München oder St. Joseph, Reimlingen, bayr. Schwaben, oder an die Vertretungen der Mariannhiller Mission, welche Aufträge weiterleitet.

Alle Sendungen ab Quelle, sofern sie mit der Bahn befördert werden, erfolgen ausnahmslos per Nachnahme.

Die Fracht trägt der Empfänger, der Betrag für die Fracht wird jedoch bei der Nachnahme abgesetzt.

## Die Verkaufspreise

sind im Interesse der weitesten Kreise und der sozialen Wirtschaftsverhältnisse entsprechend äußerst niedriggestellt.

Es kostet:

1 Harras od. Kiste mit je 30 ganzen $\frac{1}{2}$ zu RM. 21.—
1 Harras " mit je 20 ganzen $\frac{1}{2}$ zu RM. 14.—
1 Harras " mit je 30 halben $\frac{1}{2}$ zu RM. 10.50
1 Harras " mit je 60 halben $\frac{1}{2}$ zu RM. 21.—

Bei den Preisen sind nicht mit einbegriffen Glas, Kiste und Verpackung. — Um Platz der Niederlage frei Haus, für auswärts ab Lager, gemäß den Lieferungsbedingungen. Für Glas, Kiste und Verpackung wird bis zur Rückgabe (auswärts franko Rücksendung) des Leergutes 20 Pf. pro ganze Flasche, 15 Pf. pro halbe Flasche berechnet. Die Rücksendung von leeren Flaschen kostet nur halbe Fracht, wenn der Frachtbrief den Vermerk: „ leer gebraucht, voll die Bahn passiert“, trägt.

Für eventl. Bruch, Auslauf oder Frostschaden, wird kein Ersatz gewährt.

Bei auswärtigen Bestellungen ist jeweils die genaue Bahnstation anzugeben.

eine gute christliche Ehe. Bei Erhörung Helden sind und Veröffentlichung versprochen.

Bottrop: Eine Liederin bittet um das Gebet zum

hl. Herzen Jesu, zur hl. Mutter Gottes, zum hl. Antonius und zu den armen Seelen für ihre drei Brüder in verschiedenen schweren Anliegen.

## Es starben im Herrn

Los Angeles: Franz Thome. Chicago: Wilhelm Zimmermann. Baltimore: Theressa Thauner. Monroe: Helena Steiner Mackin. St. Louis: Antoniette Lampert. Howells: Heinrich Wiesmann. Brooklyn: Joseph Ascherl. Allentown: Fr. Theresia Hollschbach. Archbold: Paul Flick. Cleveland: Margaretha Kaiser. Milwaukee: Maria Degenhardt.

Aachen: Frau Maria Schleip, eine langjährige und eifrige Förderin unserer Mission.

Aachen: Fr. Gertrud Houck, eine eifrige Förderin unserer Mission.

Fr. Theresia Edermanninger, Wohltäterin unserer Mission.

Glottau: Barbara Reimann, langjährige Förderin unserer Zeitschriften und Kalender.

Weiske: Fr. Elise Finke, Förderin unserer Mission.

Würzburg: Frau Auguste Mainhart. Utting: Josef Keil. Hinnenhöfen: Anna Aufmuth. Altenhöfen: Albert Friedhof. Weilerswist: Cäcilia Kloster. Gelsenkirchen: Anna Volmar. Bodum: K. Hansen, K. Sanders, K. Dierichsweiler. Bochem: Maria Hoppe. Kellen: Adele Höffens. Wieden-

sfeld: Ursula Lenzen. Rottenburg: H. H. Pfarrer Manderscheid. Siemerode: Kath. Wippermann, Anna Brückner, Margaretha Kleineberg. Julius Koch, Karl Aufbaum. Heiligenstadt: Fr. Anna Trümpler. Paderborn: Maria Leist. Heidersbach: Adelheid Weiß. Düren: Eberhard Pohl. Hagen: Frau Humpert. Köln: Fr. Glasmacher. Edum: Anna Maria Schreiber. Fischeln: Michael Röttges. Schmidhof: Math. Schuhmacher, Hubert de Heselle. Rehlingen: Maria Simbert. Wald: Peter Meures. Cloppenburg: Elis. Westendorf. Gaukönigshofen: Anna Leich. Baldersheim: Franz Wagenpahl. Rezbach: Konrad Konrad. Theileheim: Georg Wallrapp. Würzburg: Agnes Fries. Hochhausen: Helena Döller. Nötzwang: Josef Müller. Kaufbeuren: Veronika Meiler. Halsheim: Katharina Jus. Rieblingen: Anna Kraus. Untergimpeln: Bernhard Kirchdörfer. Aiterhofen: Magdalena Feldigl. Augsburg: Michael Hässler. Philippstorf: Franz Maß. Regensburg: M. Koller. Alsfeld: Franz Doe. Friedrich. Mannheim: Mathilde Eßer. Osterhausen: Kressenz Fischer. Ludwigshafen: Barbara Müller. Hilpertswalde: Auguste Weiler. Weipert: Albert Meyer.

## Empfehlenswerte Bücher

Über durch Afrika über den Kongostaat. Von Erzbischof Msgr. A. Hinsler. Aus dem Englischen von Friedrich Ritter v. Lama. 68 S., Mf. 1.20. Literatur. Institut von Haas & Grabherr, Augsburg.

Es ist überaus lehrreich, diesem vielgereisten Kenner der afrikanischen Verhältnisse auf seiner Inspektionsreise durch den schwarzen Erdteil zu folgen. Dabei bekommt der Leser einen Begriff von der gewaltigen Pionierarbeit der Missionare. Er erfährt aber auch von den übermenschlichen Opfern, die von den Patres, Brüdern und Schwestern gebracht werden, um die verhärteten Stämme für den Glauben zu gewinnen.

Das weiße Paradies. Von Peter van der Meer de Walcheren. Einführung von Otto Karrer. Vorwort von Jacques Maritain. Übertragen aus dem Holländischen. 160 Seiten, 23 Tiefdruckbilder. Halbleder Mf. 6,50. Verlag „Ars sacra“. Josef Müller, München 13.

Wir bekommen eine kurze, klare Darstellung der Geschichte dieses innersten Lebens in unserer hl. Kirche, des Kartäuserordens, und eine farbenprächtige Schilderung der Kartause in der Schweiz, in der schönen Balsamite. Möchte es vielen ein Führer werden hinein in die Herrlichkeit und Seligkeit des dreieinigen Gottes!

Dr. Karl Sonnenchein. Von Christa Thomas. „Kleine Lebensbilder“ Nr. 28; 64 S., 20. Pfg. Kanisiuswerk Konstanz, Baden.

Die geniale Persönlichkeit, Vater und bester Freund der Armen, immer bereiter Helfer, Berater und Trostspender in der Großstadtseelsorge, findet hier eine edle Würdigung.

Die kostbare Perle. Von A. Scheinwiler, Bischof von St. Gallen. „Kleine Wegweiser“ Nr. 12, 32 S., 20 Pfg. Kanisiuswerk Konstanz, Baden. Die Kraft und Größe der Keuschheit findet im Bischof von St. Gallen einen hochbegeisterten Sänger und kompetenten Referenten. In 5 Kapiteln ist alles gesagt, das unsere kraftvolle, lebensfreudige Jugend gut beherzigen möge.

Bekehret euch zu mir! Gedanken aus den Werken des hl. Franz v. Sales. Von Michael Falz. „Aus hl. Quellen“ Nr. 4, 40 S., 40 Pfg. — Kanisiuswerk Konstanz, Baden.

Gedanken und Wegweisungen, die tiefe Kenntnis des Menschenherzens und gute Hilfsbereitschaft verraten.

Auf der Suche nach dem Frieden. Historische Erzählung aus dem Mittelalter. Von Theodor Denner. „Kleine Hausbücher“ Nr. 21, 64 S., 20 Pfg. Kanisiuswerk Konstanz, Baden.

Das Büchlein unterhält nicht nur in freien Stunden, es leistet mehr, geht tiefer und gibt heilsame Lehren mit in Arbeit und Leben.

Maiblüten. Kleine Tugendübungen für den Mai-  
monat von Agnes Gasperich. Preis 2,50. — Salesianer-Verlag, München 7.

Das herzige Büchlein mit schönen Bildern  
einlagen kann nur jedem Marienfreund wärmtens empfohlen werden. Kongregantinnen und  
Marienkinder, aber auch alle gläubigen Marien-  
verehrer sollten dies Büchlein, das schmuck aus-  
gestattet ist, zur Hand nehmen.

Der selige Albert der Große als Naturforscher  
und Lehrer. Zum 650-jährigen Gedächtnis sei-  
nes Todesstages von Dr. Rhaban Lierg. 60 S.  
in Kleinottan mit Titelsbild; 60 Pfg. geb. 1 Mf.  
Salesianer-Verlag, München 11.

Die Schrift ist anregend geschrieben und liest sich  
leicht und flott. Darum erfüllt sie ihren Zweck,  
weithin das deutsche Volk mit einem seiner größ-  
ten Söhne bekannt zu machen.

Klosterneuburger Liturgie-Kalender „Das Jahr  
des Heiles 1931“ von Prof. Dr. Pius Barß.  
Band 1 Advent bis Ostern, 2. Ostern-Advent.  
Preis pro Band in Leinen Mf. 3,50, beide  
Bände 6,50. Verlag Vollsliturgisches Aposto-  
lat, Klosterneuburg.

Tausende erwarten jedes Jahr das Erscheinen  
dieses Kalenders. Dieses Mal berücksichtigt es die  
vielen Schottenhörner und bringt jeden Tag ge-  
nauen Hinweis auf das Schott-Messbuch 1 und  
2. Ein Handbuch für jeden Katholiken.

**Des Lebens schönster Tag.** Von Gertrud Maassen. 48 Seiten mit 10 Tiefdruckbildern 60 Pfsg. Verlag B. Kühlen, M.-Gladbach.

Das Werken enthält die schönsten Erzählungen für Erntekommunikanten und ist prachtvoll illustriert. Es wird in seiner vornehmen Ausmachung sicherlich viel Freunde finden.

**Die neue Jugend.** Lebensgeschichte des Pier Giorgio Frassati. Nach persönlichem Zeugnissen gezeichnet von D. A. Cojazzi. Deutsch von Helene Moser. 320 S., 25 Tiefdruckbilder. Halbleder Mt. 5.— Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18.

Das ist echte Frömmigkeit, keine pharisäische, und keine, die sich hinter dicken Mauern versteckt; gesunde Frömmigkeit, die ihren Gott überall sieht, oben am den höchsten Alpengraten und drunter im Tale bei den Darbenden. Ein Jugendheiliger im modernen Sinne, der männlicher und weibl. afadem. Jugend etwas zu sagen weiß!

**Der kleine Guido.** Den Kindern erzählt von Theodor Müller. 128 S. und 12 Bildern in Kupferstichdruck. Kart. Mt. 2.— Verlag „Ars sacra“, Josef Müller, München 13.

„Das ist wie ein frischer Windhauch“, sagte Papst Pius XI., als er die vorliegende Lebensbeschreibung las. In der Tat, ein erquidetnes Büchlein, mit dem reicht viele Eltern und Erzieher ihre Kinder, besonders Knaben von 6—10 Jahren beschaffen möchten.

**Bruder Konrad von Parzham.** Ein Bild in Kupferstichdruck von Prof. Leo Samberger. Preis 30 Pfsg., 1 und 3 Mt. Als Heiligenschildchen 100 Stück Mt. 3.50. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Dem Bild, einem Meisterwerk, wird von Leuten, die Br. Konrad noch persönlich kannten, oder die dem Seligsprechungsprozeß nahe standen, höchste Porträtreue nachgerühmt. Dr. M.

Für Schulen! Anschauungsunterricht und Vertiefung des Missionsgedankens eignet sich das bei Bos. Hövelmann, Dülmen i. W. herausgekommenen Missionsbild (1 m zu 70 cm., Preis 4 Mt.), das auch in kleinerem Format, Kalenderbeilage und Gebetbuch durch seine reiche Darstellung alle Aufmerksamkeit verdient.

Der Schöpfer dieses Kunstwerkes ist der kath. Kunstmaler Professor Blonka, der in einziger Weise das Leben auf einer Missionsstation schildert, d. h. den Unterricht. Das Bild kann auch durch unsere Missionsvertretungen bezogen werden. P. D. S.

**Der Ministrant.** Preis 25 Pfsg., ab 10 Exemplar 20 Pfsg. B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung, Augsburg.

Dieses Büchlein sollte von ihren Geistlichen, jedem kleinen Knaben, besonders auf dem Land in die Hand gegeben werden, um sie zu frommem, verständigem Dienst am Altare anzusehen und zu belehren. P. D. S.

**Im Osterhasen-Häuschen.** Eine Osterhasengeichichte von J. Bohatta-Morpurgo. 6 farbige Bilder und handgeschriebene Verslein auf starkem Karton. Preis Mt. 1.— Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Ei, was gibt das in J. Bohatta-Morpurgos Maßstube seine Osterhasenjarben, und Kling, Kling seine Verslein hat sie auch geschmiedei! Ich sag's auch immer wieder: Künstler sind Kinder. Darin liegt der Zauber.

Hinzu die Geschichte eines lebensfrohen und fleischigen Dungen. Von P. Ewald Henzeler 18 S., kart. 40 Pfsg. Schulbrüder-Verlag, Kirnach-Willingen, Baden.

Das Umschlagbild mit dem frischen Kindergeicht Seinitz nimmt auf den ersten Blick gesangen. Für Kinder ist das Büchlein geschrieben, enthält aber auch mehr als einen guten Wink für Eltern und Erzieher.

**Die hl. Theresia vom Kinde Jesu.** Ihr Leben in Bildern. 14 zu 9 cm. 8 Seiten Text und 30 Abbildungen. Kart. Mt. 1.— Schulbrüder-Verlag, Kirnach-Willingen, Baden.

Ein überall willkommenes wertvolles Geschenk. Dieses kleine Album sollte im Hause aller Theuren bewohner zu finden sein. Das Schriftchen wird reichen Segen u. reine Freude ausströmen.

**Vom lieben Bruder Konrad.** Den Kindern erzählt von Georg Lutz. Mit Bildern von H. Stoeckmann. Preis Mt. 2.— Ganzleinen Mt. 3.— Verlag Haas & Grabherr, Augsburg.

Pfarrer Georg Lutz ist nicht nur ein feinsinniger Erzähler, sondern er besitzt auch eine besondere Gabe, zur Kinderseele zu sprechen. Durch die gemütvollen Bilder wird die Vorstellung insbesondere von der Jugendzeit des Seligen wundervoll belebt.

**Die hl. Theresia v. Kinde Jesu.** Von Johannes Lohmüller. 1. Bändchen, 48 S., 50 Pfsg. Verlag Buchon & Verder, Kevelaer, Rhld.

Das Büchlein ist allerseitig zu lesen und für Kinder leicht verständlich.

**Der heilige Tarsizijs.** V. Anna Freiin v. Krane. Mit 4 Tiefbildern von Carl Rieder. 48 S., 50 Pfsg. Verlag Buchon & Verder, Kevelaer. Diese Erzählung ist ein kostbarer Edelstein, sowohl vom religionserzieherischen als vom künstlerischen Standpunkte aus.

**Die seligen Märtyrer von Uganda.** Von Joh. Lohmüller. 3. Bändchen, farb. 50 Pfsg. Verlag Buchon & Verder, Kevelaer, Rhld.

Dieses Büchlein ist seinem Inhalt nach sehr geeignet, die katholische Jugend für den Missionsgedanken zu begeistern und in ihr Opfergesinnung für die Zwecke der kath. Missionen zu wecken. Priester, Lehrer und Eltern sollten es sich deshalb nicht entgehen lassen, dieses Bändchen mit den Kindern in der Schule oder zu Hause zu lesen.

**Die selige Anna Maria Taigi.** Von Joh. Lohmüller. 4. Bändchen, 48 S., 50 Pfsg. Verlag & Verder, Kevelaer, Rhld.

Die Art der Darstellung wird unbedingt zur Tat auffordern, denn sie ist fern von jeder unkinderlichen Süßigkeit. Der Bildschmuck von Ina Berchtold ist sehr gut.

**DER  
GROSSE  
HERDER**

12 Bände  
und 1 Atlas

**Der neue Typ  
des Lexikons**

**Gründlich und lebendig,  
zuverlässig u. impulsiv**

**Band 1 erscheint Sommer 1931**

**Verlangt Probeheft!**

**Verlag Herder, Freiburg i. Br.**

# Silvana - Heilquelle

## Kurpackungen, Lieferungsbedingungen

Um eine zweckentsprechende Haustur zu ermöglichen, empfiehlt es sich, 30—60 Flaschen für die Zeitdauer von 4—6 Wochen zu beziehen.

Die Brunnenverwaltung, bzw. ihre Niederlagen liefern Kurpackungen in stets frischer Abfüllung in Kisten zu 30—60 Flaschen nach allen Teilen des In- und Auslandes, sodaß jederorts eine solche Kur mit „Silvana-Heilquelle“ ermöglicht wird. Dies erweist sich insbesondere sehr vorteilhaft, wenn der Kurnehmer sich an einem Sommeraufenthalt befindet oder sonst die Kur an einem anderen als an seinem Wohnsitz vorzunehmen wünscht. Kleine Mengen sind in Apotheken und Drogenhandlungen fast ausschließlich überall erhältlich. Wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die Brunnenverwaltung in Großlattengrün, Fichtelgebirge, oder an die Niederlagen in Gauingen vor München oder St. Joseph, Reimlingen, bayr. Schwaben, oder an die Vertretungen der Mariannhiller Mission, welche Aufträge weiterleitet.

Alle Sendungen ab Quelle, sofern sie mit der Bahn befördert werden, erfolgen ausnahmslos per Nachnahme.

Die Fracht trägt der Empfänger, der Betrag für die Fracht wird jedoch bei der Nachnahme abgesetzt.

## Die Verkaufspreise

sind im Interesse der weitesten Kreise und der sozialen Wirtschaftsverhältnisse entsprechend äußerst niedriggestellt.

Es kostet:

1 Harras od. Kiste mit je 30 ganzen $\frac{1}{2}$ zu RM. 21.—
1 Harras " mit je 20 ganzen $\frac{1}{2}$ zu RM. 14.—
1 Harras " mit je 30 halben $\frac{1}{2}$ zu RM. 10.50
1 Harras " mit je 60 halben $\frac{1}{2}$ zu RM. 21.—

Bei den Preisen sind nicht mit einbegriffen Glas, Kiste und Verpackung. — Um Platz der Niederlage frei Haus, für auswärts ab Lager, gemäß den Lieferungsbedingungen. Für Glas, Kiste und Verpackung wird bis zur Rückgabe (auswärts franko Rücksendung) des Leergutes 20 Pf. pro ganze Flasche, 15 Pf. pro halbe Flasche berechnet. Die Rücksendung von leeren Flaschen kostet nur halbe Fracht, wenn der Frachtbrief den Vermerk: „ leer gebraucht, voll die Bahn passiert“, trägt.

Für eventl. Bruch, Auslauf oder Frostschaden, wird kein Ersatz gewährt.

Bei auswärtigen Bestellungen ist jeweils die genaue Bahnstation anzugeben.